

1+2/2016 Mai 2016

KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke

52 Jahre Liederfest

Pfingsten, 13. – 15. Mai



Günter Gall - Foto: Uller Koenig



Wulli Wullschläger & Sonja Tonn



Stefan Backes & Band

Enn ömm klænen Dörf



Liül & Band



Die bots



Die Mehlprimeln

Arnulf Rating



Thomas Vogelmayr



Emily & Helmut



Cynthia Nickschas & Band



Üze Oldenburg



Schlagsaite - Foto: Ingo Nordbofen



Gerd Schinkel - Foto: Uller Koenig



BASEG-Arbeiten im Jahr 1997 - Foto: Suse Breithardt

Vom 23. bis 31. Juli sind Gärtner am Platz, die für uns die Waldeck verschönern, durch zwei neue Feuerstellen, den Bau eines Aufgangs zum Säulenhaus, sowie der Begrünung der Terrasse des Mohrihauses und anderes.

Wir übernehmen die Verpflegung und suchen dafür noch ein paar beherzte Helfer für unser Burgteam. Wer hat Lust ?

Bitte meldet Euch beim Burgvogt: 06762 7997

Inhalt

Pfingsten 2016: 52 Jahre Liederfest.....	1
Programm.....	3
Waldeck Freakquenz 2016.....	4
Waldeck interkulturell zum Mitmachen.....	6
In memoriam	
Hai Frankl.....	7
Hein Kröher.....	11
Jahres-Mitgliederversammlung 2016.....	15
30 Jahre Dudu Tucci auf der Waldeck.....	18
Michael Kleff über das Waldeck-Buch.....	21
Jour fixe mit Günter Gall.....	20

Dt. Bellman-Gesellschaft 2016.....	22
In memoriam Christof Stählin.....	23
Oss: Erinnerungen an die toten Freunde.....	25
In memoriam Peter Conradi.....	28
Fotobuch: In Wind und Wellen.....	29
Hunsrück-Dorf Hinzert.....	29
Was KÖPFCHEN -LeserInnen interessieren könnte.....	32
Hanno Botschs Peter-Rohland-Programm.....	31
www.chanson.de.....	30
Jacky erinnert sich: Bade wella.....	35
KÖPFCHEN -Abo.....	31
Mitgliedsantrag.....	34
Impressum.....	36



52 Jahre Liederfest Pfingsten, 13.–15. Mai

Im Kultursommer RLP: „Der Sommer unseres Vergnügens“

Freitag 13. Mai

20.30 Uhr

Günter Gall & Konstantin Vassiliev

Lieder von Bellman und anderen (www.guentergall.de)

21.15 Uhr

Üze Oldenburg

Hommage für Walter Mossmann

21.45 Uhr

Wulli Wullschläger & Sonja Tonn

Eigene Lieder (www.wulliundsonja.de)

Samstag 14. Mai

11.30 Uhr

Stefan Backes & Band “Why didn’t they ask Evans?”

Folkrock auch auf Moselfränkisch

(www.whydidtheyaskdevans.bandcamp.com;

siehe auch Seite 29)

15.30 Uhr

Lüül & Band

Wanderjahre (www.lüül.de)

16.30 Uhr

Cynthia Nickschas & Band

Eigene Lieder (www.cynthiaandfriends.de)

20.00 Uhr

Die Mehlprimeln – Reiner und Dietmar Panitz

Musikkabarett aus Bayern (www.mehlprimeln.eu; siehe auch Seite 22)

21.30 Uhr

Die bots

Kultband aus den Niederlanden (www.bots-muziek.nl)

Sonntag 15. Mai

11.30 Uhr

Gerd Schinkel

mit Ausschnitten aus seinem Phil Ochs Porträt

„Die Jagd nach Ruhm und Ehre“ (www.gerdschinkel.de)

15.30 Uhr

Thomas Vogelmayr

Musikkabarettist aus Bayern (www.vogelmayer.de)

16.30 Uhr

Emily und Helmut

Folk – Evergreens (www.helmutalba.de)

20.00 Uhr

Arnulf Rating

Kabarettist (www.rating.de)

21.30 Uhr

Schlagsaite

Waldecker Kultband



Moderation: Kai Engelke

Änderung vorbehalten

Eintritt: Fr 15 €, Sa 20 €, So 20 €

Dauerkarte 40 €, ermäßigt 30 €

Keine Hunde! Keine Mitschnitte!



**KULTUR
SOMMER
RHEINLAND
PFALZ**



Waldeck Freakquenz 2016

Freitag, 19. bis Samstag, 20. August

Zum sechsten Mal elektrifizieren wir die Waldeck!

Rock'n'Roll-Indie-Ambient-Stoner-Electro-Weird für jung und alt!

Das Zwillingsfestival zum Geheimtipp des Nordens – das Freakquenz Roundup bei Drebbler (Niedersachsen) – trägt dessen Spirit in den Hunsrück, und Bands aus ganz Deutschland zeigen, was es abseits vom Mainstream zu verpassen gibt.

Es haben zugesagt:

Lutopia Orchestra

Rhythm'n'Blues, Folk, Polka, trashiger Funk.

Abgehen, tanzen, schwitzen, intim, roh.

Das Lutopia Orchestra ist ein Duo aus einer illustren One-Man-Band mit Sängerin am Kontrabass. Die beiden Multiinstrumentalisten bedienen sich frei bei allen Genres und mischen sie so, dass ihre Musik traditionell anmutet und gleichzeitig neu klingt. Während Antonina von lieblich über kraftvoll bis düster singt und ruppige Bass-Lines slappt, spielt Tonebone mit seiner Footdrum den Beat und haut dem Publikum mit Banjo, Dobro, diversen anderen Gitarren, der Ventilposaune und seinem eigensinnig gespielten Akkorden abwechselnden Sound um die Ohren.

Ob Underground Club, Indie Festival, Hoffest oder Straßenperformance, das Lutopia Orchestra lässt es verstärkt und akustisch überall krachen.

Lumpenpack

Pubertät. Midlife-Crisis. Pensionierung. Lappalien verglichen mit der Phase, in der man erstmals Salate auf Partys mitbringt. Dort finden sich Max Kennel und Indiana Jonas neuerdings wieder – und wehren sich dagegen.

Was, wenn man dann plötzlich ein Liegefahrrad besitzt? Oder Socken in Sandalen trägt? Gefahren, denen sich nur mit Hilfe des Steil-geh-Tags begegnen lässt. Steil-geh-Tag, ein Credo, das dazu aufruft, jede noch so kleine Gelegenheit zu nutzen, das Beste aus dem Tag zu machen. Davon singen und erzählen die beiden Mittzwanziger in ihrem Programm „Steil-geh-Tour“. Songs garnieren sie mit Konfetti, Anekdoten und Tiergedichten.





Jimmy Glitschy, der einarmige Karussellbremser

Die ungewöhnliche Combo aus Jena kombiniert zwei Stilrichtungen miteinander, die für sich gesehen jeweils geil sind: 1. Disco. Und 2. Stoner. Sie machen quasi Disco Stoner. Und das funktioniert auch noch!

Geht gut nach vorne und wir freuen uns auf einen bewegten Abend mit Jimmy Glitschi, wenn es heißt: Dance! or Die!

Grob

Sie bezeichnen ihr Genre selbst als „Pöbel-Pop“, und das Outfit passt auf jeden Fall dazu: Durchlöchernte Jogginghosen mit piekfeinen rosa Hemden kombinieren.

Deutsche Texte, mitreißende Synthies, die an das Beste der Neunziger erinnern, ein Kassettenrecorder als Gitarrenverstärker, Casio Beats kombiniert mit rauem Gesang und jede Menge Rotz.

Kunst und Trash in ihrer schönsten Symbiose. Es ist verdammt schwer, ein repräsentatives Video auszusuchen, schaut am besten alle an. Weirdness-Faktor an.

Artwhy

Artwhy aus Berlin beschreiben ihre Musik als „authentischen Independent aus elektronischen Sphären und poetischem Realismus.“

Die charmanten Jungs sind letztes Jahr schon bei uns bei den Salamanderhütten aufgetreten, mit ganz kleinem Besteck, aber großen Gefühlen. Dieses Mal holen wir sie auf die große Bühne, mit Licht und Boxen, weil wir nicht genug davon kriegen können.

Euch erwarten tanzbare Beats, brechende Klangmauern, kompromissloser Minimalismus, unorthodoxe Lyrics und einige Experimente.

Ease Up Ltd

Es wird beschwingt! Reggae, ein bisschen Ska mit einem Spritzer Dancehall kommt in Form von neun entspannten Typen aus dem schönen Darmstadt.

Geht in die Beine und ins Herz. Bald werden Ease Up Ltd die Sommervibes über das Gelände wabern lassen.

Woog Riots

Poppig, retro-synthig, verspielt, dancy und irgendwie in letzter Zeit auch (zu Recht!) ziemlich erfolgreich kommen Woog Riots daher. Die sind doch bestimmt mit Knarf Rellöm zur Schule gegangen oder so. Sie sind eingängig und ein bisschen exzentrisch.

Dipdipdiddiddipdi. Clickclickclickclick. Hihhi. Insta-Ohrwurm.

Von der Optik her und auch sonst passen sie ziemlich gut zu unserem Konsolencafé und natürlich auf unsere Bühne.

Neben den Bands gibt es ein spannendes und interessantes Programm:

- Das Café Console lädt euch zum Daddeln auf alten Spielkonsolen ein.
- Super Mario Kart Contest!
- Unser Märchenonkel hat jede Menge spannende Geschichten auf Lager und besichtigt mit euch die alte Burgruine.
- Am Samstagnachmittag könnt ihr bei Workshops zu unterschiedlichsten Themen mitmachen und Musik abseits der Hauptbühne entdecken – mit Kaffee und Kuchen.
- Wer lieber chillen und die Natur genießen will: Wir haben ein wunderschönes Festivalgelände, ohne den üblichen Bauzaun-Charme, und idyllische Landschaft drumrum, mitten im Wald mit urwüchsigen Tälern und Bächen in der Nähe.
- Nachts gibt es dann ein großes Lagerfeuer und ihr könnt Lichtgraffiti machen.

Wir planen außerdem wieder viele Kleinigkeiten für kleine und große Kinder. Lasst euch überraschen!

www.waldeck-freakquenz.de



Bei der Aufführung von „Wir sind die Welt!“ im Sommer 2015 auf dem „Pützbacher Kopf“ erhoben sich rund tausend Zuschauer und stimmten spontan in das Abschlusslied ein. Nun geht das Projekt in eine Weiterentwicklung. - Foto: Ingo Lang



Waldeck interkulturell – Mach mit!

Im Jahr 2015 entwickelte der Regisseur Hotte Schneider zusammen mit jungen Schauspielern aus Deutschland und jungen Flüchtlingen aus sechs verschiedenen Nationen das Theaterstück „Wir sind die Welt!“. Das Stück wurde im Sommer 2015 auf der Freilichtbühne „Pützbacher Kopf“ und auf dem Kirchberger Marktplatz erfolgreich aufgeführt. Daraufhin bekundeten verschiedene Institutionen und Initiativen Interesse an der Teilnahme an einem solchen Theaterprojekt.

Jetzt ist es so weit!

Die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. veranstaltet mit freundlicher Unterstützung der Peter Rohland Stiftung eine Weiterführung dieses Projektes. Und Ihr könnt dabei sein!

Der künstlerische Leiter Hotte Schneider wird dieses Mal die Aufführung musikalisch und gesanglich noch mehr anreichern. Dazu konnte er den Musik-Coach Helmut Alba als Partner gewinnen (www.vocalcoach-alba.com).

Eine gute Gelegenheit, Helmut Alba kennen zu lernen, gibt es an Pfingsten auf Burg Waldeck. Hier wird er am Sonntag, dem 15. Mai auf dem Waldecker Liederfest zusammen mit der 15-jährigen Emily auftreten. Auch Hotte Schneider steht für Auskünfte auf dem Liederfest bereit. Siehe Seite 1 und 3 und **KÖPFCHEN** 2+3/15, Seite 21

Wann und wo?

Beginnend im Spätsommer 2016 wird die interkulturelle Gruppe an sechs Wochenenden auf Burg Waldeck ein neues Stück entwickeln. Dieses wird im Mai 2017 aufführungsreif sein.

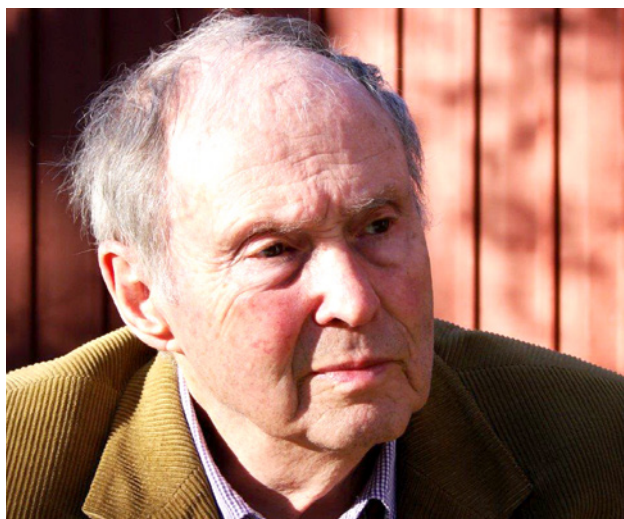
Wer Interesse hat an der aktiven Mitwirkung ab 2/2016 oder an einer Aufführung ab 2/2017 möge sich bitte wenden an:

Hotte Schneider, Stefanstraße 2, D55469 Simmern, 06761 9162842 o. 015121283942, hotte.schneider@web.de



Heinrich – Hai – Frankl

14. Februar 1920 – 13. Januar 2016



Hai Frankl 2005 - Foto Edgar Brück



Hai Frankl 2014 - Foto: Joscha Brück

Nun hat uns der letzte Freund und Waldecker verlassen, der als Nerother Wandervogel die Waldeck noch vor deren Besetzung durch die Nazis erlebt hat. Mit fast 96 Jahren ist Hai Frankl, unser Senior, in seiner zweiten Heimat Schweden gestorben. Er wurde am 12. Februar im Kreis der Angehörigen in Stocksund beigesetzt.

Seiner ersten Heimat Deutschland ist er 1939 gerade noch rechtzeitig entronnen, ehe ihn dasselbe Schicksal ereilen konnte wie seine Eltern, die, gefangen im eigenen Land, nach jahrelanger Leidenszeit durch die Tötungsmaschinerie des Naziregimes ermordet wurden. (Siehe die Dokumentation von Michaela Bolland, besprochen in **KÖPFCHEN** 2+3/15, Seite 41.) Sein Vater, so Hai, hatte den Quäkern angehört, und diese haben Hai zur Ausreise verholfen. Helwig habe

„sich wirklich für meine Rettung eingesetzt und viele Briefe geschrieben, aber die praktische Rettung ... geschah dann durch Hilfe aus unserem Wiesbadener Kreis und der der deutschen und schwedischen Quäker.“

Nach seinen eigenen Worten hatte sich Hais Jugendzeit zunächst vielversprechend angelassen:

„Nach verschiedenen Umzügen meiner Eltern kam ich als 13-Jähriger nach Wiesbaden-Biebrich zum Nerother Bund. Ich hatte eine erfüllte Jugend im Nerother Wan-

dervogel, Orden der Landstreicher, Wiesbaden-Koblenzer Freundschaftsgruppen [...]

Ich war noch beim letzten Bundestag [1933 in Remagen] dabei, wo die „Piraten“ schon Waffen in den Zelten hatten, um sich gegen HJ-Überfälle zu verteidigen. Ich erlebte noch (war es 1934?) wie wir auf der Waldeck bei einem großen Feuer einen HJ-Wimpel durch die Kuhscheisse zogen, bevor wir ihn pflichtgemäß neben der Nerother Fahne hissten. Wie Robert ans Feuer trat und etwas von ‚braunen Affen‘ sagte, die uns bedrohten.“

„Während der beginnenden Nazizeit war ich geschützt von meinen Freunden in der Gruppe und ich erlebte keinen praktischen Antisemitismus.“

„Alles das hat mich ... an die Waldeck gebunden.“

Die darauf folgende Zeit des Verbots der Bünde durch das Naziregime samt der Episode vom Eintritt der Wiesbadener Nerother-Gruppe „Landstreicher“ in die Hitlerjugend hat Werner Helwig in seinem Buch „Die Blaue Blume des Wandervogels“¹ beschrieben, und Hai, den eine lebenslange Freundschaft mit Werner Helwig verband, hat die Richtigkeit dieser Darstellung bestätigt: *„... im Großen und Ganzen ziemlich genau...“*.

*

Nach dem Krieg, als viele der traumatisierten Emigranten Probleme hatten, ihren Frieden mit der alten

1) Werner Helwig: *Die Blaue Blume des Wandervogels. Vom Aufstieg, Glanz und Sinn einer Jugendbewegung*, Gütersloh (Verlag Siegbert Mohn) 1960, Kapitel 29: *Auflösung und Ausmerzung der Bünde*



Heimat zu schließen – manche von ihnen haben sich damals geschworen, nie wieder einen Fuß auf deutsche Erde zu setzen – war Hai einer der ersten, die, sobald dies möglich geworden war, einen Besuch in der alten Heimat wagten.

„Schon 1948 (1949?) war ich wieder unterwegs zur Waldeck, aus einem in Trümmern liegenden Koblenz, zusammen mit Hannes Bolland, dem ‚Nechbe‘ der ‚Knabenfährt‘.“²

Es war sicher auch das Vertrauen in die Freunde, die sich vor dem Krieg bewährt hatten, das ihm die Reise in die Vergangenheit erleichterte.

Es folgten regelmäßige Reisen nach Deutschland, zusammen mit Topsy (Gunnel, geb. Wahlström), seiner Frau und kongenialen Partnerin. Als Duo Hai & Topsy waren sie auch bei den Waldeck-Festivals dabei; mit internationaler Folklore und jiddischen Liedern fanden sie ein begeistertes Publikum.

Hai & Topsy, in Schweden mit Folklore und jiddischen Liedern bekannt, haben sich auch in allen deutschsprachigen Ländern mit ihren Folklore-, Bellman-, Brecht/Helwig- und Jiddisch-Programmen einen Namen gemacht und in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche Tourneen bestritten. Auf der Waldeck haben die Beiden im Lauf der Jahre viele Konzerte gegeben und ungezählte Treffen der Waldecker zu Festen gemacht.

Es war am 9. März 1996, als Hai & Topsy zusammen mit Anders Peter Bothén den Waldeckern ihr zweites Jiddisch-Programm „Wie ahin sol ich gejn?“ darboten. Das denkwürdige Konzert fand statt im benachbarten Ort Sevenich, im Saal der ehemaligen Dorfkneipe, die von der mit der ABW befreundeten Theatergruppe Chapiteau wiederbelebt worden war. Viele Freunde waren aus Fern und Nah gekommen, und es wurde ordentlich gefeiert.

Dieses, so hatten Hai & Topsy verkündet, sollte ihr letztes offizielles Konzert sein. Glücklicherweise haben sie das nicht durchgehalten; sie kamen auch in den folgenden Jahren um etliche Auftritte nicht herum. So z. B. 1999 beim Mindener Kreis in Halberstadt, 2000 beim Fest zum 80. Geburtstag von Hai in der Waldeck-Bühne, 2003 bei der Eröffnung der Ausstellung für Marie Luise Bolland im Ledermuseum Offenbach, 2004 beim Liederfest zum 40. Jubiläum des ersten Waldeck-Festivals, 2005 in Schmalenberg und bei den beiden ihnen gewidmeten Ausstellungsterminen 2007 in Wiesbaden und 2008 auf der Waldeck.

Es war immer ein Genuss, Hai und Topsy zu hören, sowohl ihrer schönen Stimmen und ihrer Vortragskunst wegen, die sie zu großer Perfektion und Reife gebracht

hatten, sei es wegen ihres gewinnenden Wesens, das sie sowohl auf der Bühne als auch im persönlichen Umgang ausstrahlten. Sie nahmen teil an allem, was den Freunden, was auf der Waldeck und was in der Welt passierte, und es gibt wohl keinen, der wie Hai jedes **KÖPFCHEN** nicht nur von vorn bis hinten las, sondern sich auch damit auseinandersetzte – meist zustimmend und humorvoll, oft aber auch kritisch. Molo und ich sowie viele weitere Freunde, mit denen Hai in regem Briefwechsel standen, können das bezeugen.

Auch mit weit über achtzig Jahren fuhr Hai die ganze Strecke von Stocksund bis in den Süden noch mit dem Auto, wobei die beiden unterwegs bei Freunden Halt machten.

*

Bei aller Lebensbejahung kann man den tiefen Schatten nicht übersehen, den das Trauma von Hais Jugend auf das Leben von Hai und Topsy warf.

Bis zuletzt beobachtete Hai mit kritischem Blick das Geschehen in der bundesdeutschen Gegenwart. Weit stärker als uns alle beunruhigten ihn alle Vorkommnisse, die zeigten, dass der Ungeist der Nazizeit unter der Oberfläche weiter gärt, und die Sorge, dass er wieder aufleben und die Oberhand gewinnen könnte. Nachrichten von antisemitischen Parolen der Unbelehrbaren veranlassten ihn zu heftigen Reaktionen, ja, sie führten gar zum schmerzhaften Bruch mit alten Freunden.

Die jüdische Kultur war Hai, der als Sohn „assimilierter“ Juden in der westeuropäischen Kultur aufgewachsen war, nicht in die Wiege gelegt worden. Deren Aneignung, die Erforschung der Lieder der Ostjuden und deren Veröffentlichung³ waren erst in der Emigration zum Thema geworden.

Auch Hais Arbeiten auf dem Gebiet der Malerei – seine Arbeiten fanden in Ausstellungen sowohl in Schweden als auch in Deutschland viel Beachtung – waren wohl auch Ausdruck seines Versuchs, die immer wieder aufbrechenden Verletzungen seiner Seele zu verarbeiten. Im Interview mit den Bolland-Brücks sagt Hai, eigentlich habe er seit seinem Studium an der Kunstschule Maler werden wollen. Gelebt haben Hai und Topsy vom Singen, daneben haben sie aber immer auch gemalt und gezeichnet. Nun, auf seine alten Tage sei dies seine Therapie, sagt Hai, „um das Elend der Welt zu vergessen“... (Siehe <https://vimeo.com/46621995>, den Trailer eines Films, mit dem die Bolland-Brücks das Leben von Hai und Topsy in ihrer schwedischen Lebenswelt eingefangen haben.)



Unsere Gedanken und guten Wünsche sind bei Topsy, die nun nach mehr als einem halben Jahrhundert gemeinsamen Lebens und Schaffens mit dem Verlust ihres Partners fertig werden muss.

GMP

Zu Leben und Werk siehe:

Michaela Bolland: Wir sind noch! Dokumentation über Dr. Erich und Elli Frankl und ihre Familien 1880 – 1942, Manuskript, 2015, 77 Seiten. Hinterlegt im Stadtarchiv Wiesbaden und im ABW-Archiv. Darin abgedruckt:

Frederik Hetmanns biografische Skizze „Hai und Topsy – ein Stück europäische Zeitgeschichte in Liedern“ aus dem Booklet des Albums „Spätlese“.

Kontakt: Michaela Bolland,
michaela.bolland@arcor.de,
Tel. 0711-292255

Kai Engelke: Nachruf in Folker 2/16, Seite 14

Wikipedia: Stichwort „Hai & Topsy“

KÖPFCHEN 4/97, *Titelgeschichte: Interview mit Hai Frankl*

Erinnerungen an Hai

Hai und Topsy schätzten den niederrheinischen Spargel, den sie bei Moses kennen gelernt hatten. Sie klagten, wie teuer er auf dem Markt in Stockholm wäre. Als wir sie besuchten, kauften wir morgens frischen Spargel auf dem Feld, meine Frau schälte ihn, wickelte ihn in nasse Tücher und dann ging's ab mit Ryanair nach Norden. Hais Miene beim genussvollen Verspeisen des dann von Anneli zubereiteten Spargelgerichts haftet bildhaft für immer in meiner Erinnerung.

Dann die Abende oben in seinem Atelier, das Sprechen über Kunst und seine Ausstellungen. Von seinen Bildern, die dort an den Wänden hingen, konnte er sich nicht trennen, die waren unverkäuflich. Ein kleines Ölbild gefiel mir besonders, ich wollte es in meiner Jahresschrift veröffentlichen. Ich durfte es dann doch mitnehmen, denn ich konnte ihn überzeugen, dass er das Bild ja immer betrachten konnte: 1:1 als farbigen Offset-Druck, abgebildet in der letzten Muschelhaufen-Ausgabe; es hängt in unserer Wohnung.

Er las das **KÖPFCHEN** und den Muschelhaufen immer sehr genau. Und er konnte sich aufregen, wenn ihm irgendetwas querkam. Ein junger Autor veröffentlichte eine Erzählung im Muschelhaufen, in seiner Beschreibung eines mittelalterlichen Markttreibens entdeckte Hai den Klischeeausdruck vom „feilschenden Juden“. Der Autor wurde von ihm per Leserbrief und dann im persönlichen Brief so zur Rechenschaft gezogen, dass diesem, wie er mir mitteilte, „Hören und Sehen verging“.

Zwei Tage habe ich verbracht, den dicken Aktenordner mit der Hai-Korrespondenz noch einmal durchzulesen. Es



Hai & Topsy 2008 in ihrer Ausstellung - Foto: Dollinger

gab immer wiederkehrende Themen, z.B. Werner Helwig oder die ABW, aber am meisten berührt hat mich, wie er sich trotz seiner in den letzten Jahren fortschreitenden körperlichen Einschränkungen weiter um seine Freunde bemühte und dass sein Engagement und seine Interessen bis zum Schluss kaum nachgelassen hatten.

Mac (Erik Martin)



Konzerte und Auftritte von Hai & Topsy für die Waldecker

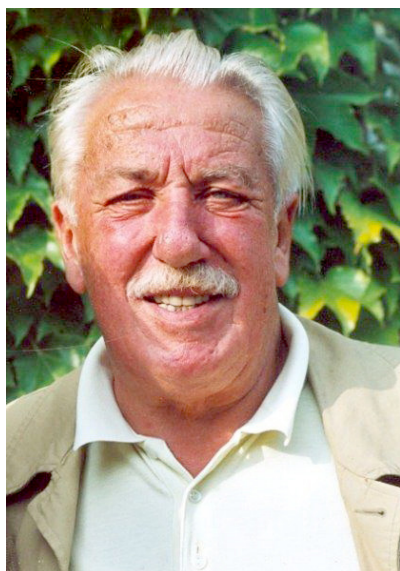
Versuch eines Überblicks

1964, 1. Festival	Hava Nagila, Psaropula (Schwammfischerlied), Träd fram, du nattens gut (Fredmans Sång Nr. 32) u. a.
1965, 2. Festival	Kol dodi. Text aus dem Hohen Lied (Salomo), Oxdgarsång (Ochsentreibersong), Guadalajara en und Ilano u. a.
1966, 3. Festival	Yamin us'mol (Lied aus der Negev-Wüste) u. a.
1967, 4. Festival	Sololà, Jomi, Jomi, schpil mir a lidele u. a.
1977, 9./10. April	Bellman-Programm mit Björn Ståbi & Kjell Westling in der Mohri-Hütte
1980, 3. Oktober	Bellman-Programm mit Björn und Kjell, im neuen Sälchen
1983, 29. April	Hai & Topsy: Wacht oj! Jiddische Arbeiter- und Widerstandslieder“ (1. Jiddisch-Programm) mit Björn & Kjell
1986, 1. März	Konzert mit Hai & Topsy
1987, 28. Mai	Hai & Topsy mit Björn Ståbi und Kjell Westling singen jiddische Lieder (2. Jiddisch-Programm), große Bühne
1990, 6. Juni	Pfingstsamstag: „Werner Helwig. Gedichte, Lieder und Brecht-Vertonungen, gelesen und gesungen von Hai & Topsy (Besprechung von Günter Gall in KPF 3/90), Sälchen
1996, 9. März	„Wi ahin sol ich gejn?“ Konzert Hai & Topsy mit Anders Peter Bothén in Sevenich (Saal der Theatergruppe Chapiteau in Sevenich)
1999 oder 2000	beim Mindener Kreis in Halberstadt
2003, 26. Januar	Konzert bei der Eröffnung der Ausstellung Marie Luise Bolland im Ledermuseum Offenbach
2004, 28. Mai	Jiddische Lieder mit Miriam Oldenburg beim Jubiläums-Liederfest im Festzelt
2005	Konzert mit Miriam Oldenburg zur Eröffnung der Helwig-Ausstellung zu dessen 100. Geburtstag in Schmallenberg/Sauerland
2007, 21. Oktober	Jiddische Lieder mit Miriam Oldenburg bei der Eröffnung der Ausstellung „Hai und Topsy Frankl. Bilder, Lieder und Geschichten“ in Wiesbaden
2008, 9. – 11. Mai	Jiddische Lieder mit Miriam Oldenburg beim Liederfest 2008 bei der Wiederholung dieser Ausstellung auf der Waldeck.



Hein Kröher

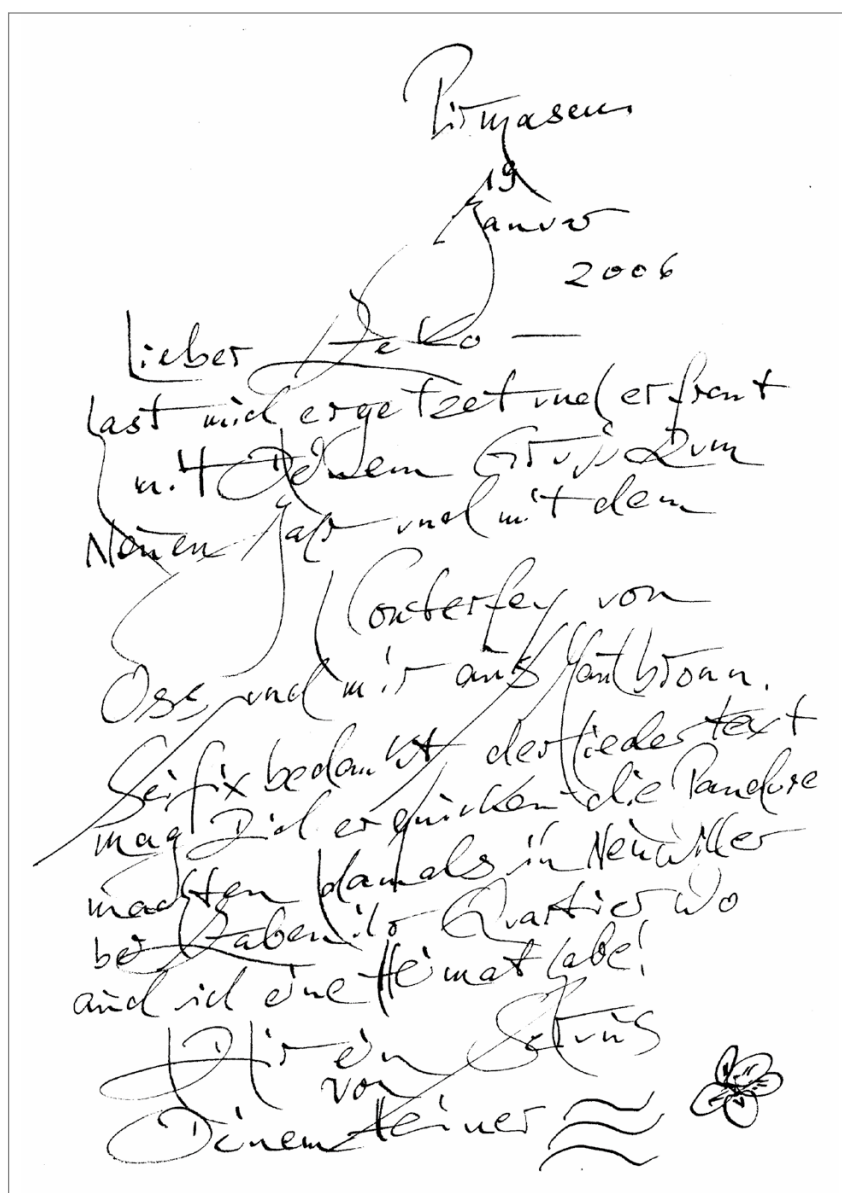
17. 9. 1927 – 14. 2. 2016



Heinrich Kröher, genannt Hein, starb im Alter von 88 Jahren am 14. Februar 2016 in Pirmasens, seiner Heimatstadt, wo er am 17. September 1927 geboren wurde.

Er war der ältere Zwilling Bruder von Oss Kröher und bildete mit ihm das Gesangsduo „Hein & Oss“. Sie nannten sich „Die Volksänger“, standen über sechzig Jahre gemeinsam auf der Bühne, haben Konzerte auf der halben Welt gegeben, siebzehn Schallplatten bzw. CDs besungen und repräsentative Liedersammlungen herausgegeben. Ihr besonderes Verdienst ist, dass sie das deutsche Volkslied „entstaubt“ und nach der Nazi-Zeit wieder singbar gemacht haben. Hervorzuheben ist dabei der strahlende Bariton von Hein Kröher, der dem "Kröher Sound" (F.J. Degenhardt) das typische Timbre schenkte und zum Erfolg von „Hein & Oss“ beitrug.

Neben seinem Leben als Sänger hatte Hein Kröher auch ein bür-



gerliches Leben als Familienvater mit Frau und zwei Söhnen. Er war 47 Jahre mit Susi, geb. Treber, und nach ihrem Tod weitere 15 Jahre mit Angelika Zäuner verheiratet. Von Beruf war er Verkäufer von Nutzfahrzeugen bei der MAN. Er unterstützte in den sechziger Jahren den linkslibe-

ralen Flügel der FDP, trat jedoch aus, als sich der wirtschaftsliberale Kurs durchsetzte. Drei Jahrzehnte lang schrieb er für die „Pirmasenser Zeitung“ eine Wochenkolumne unter dem Pseudonym „Hoyna Tsiyäuna“ in der heimischen Mundart.



Die Verbindung seines Künstlertums mit dem gesellschaftlichen Engagement wurde mit nationalen und internationalen Auszeichnungen bedacht. Die Ehrungen begannen mit der Ehrenplakette der Stadt Pirmasens in Silber 1977 und in Gold 1987. Sie steigerten sich bis zur Verleihung des Verdienstordens des Landes Rheinland-Pfalz im Jahr 2004. Die Bundesrepublik Deutschland ehrte seine besonderen Verdienste um das deutsche Volkslied mit dem Bundesverdienstorden. Er wurde ihm in zwei Klassen verliehen, 1988 erhielten "Hein & Oss" das Bundesverdienstkreuz am Bande von Richard von Weizsäcker, 2000 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse von Johannes Rau. Die Alfred Toepfer Stiftung zeichnete sie mit dem internationalen Louis-Pinck-Preis aus. Hein war Ehrenbürger der Stadt Neuwiller im französischen Elsass und Ehrenmitglied der ABW.

Die Kröhers zählten in den sechziger Jahren zu den Vätern des Waldeck-Festivals und gehörten mit Peter Rohland zu den Sängern, die mit nichtromantischen deutschen Volksliedern den Grundstein für das deutsche Folk-Revival der siebziger/achtziger Jahre legten. Erwähnenswert sind auch ihre Beiträge zur Liedforschung und Modernisierung der Volksliedtheorie, mit denen sie die Arbeit des früh verstorbenen Peter Rohland, mit dem sie befreundet waren, weiterführten. Verbreitet haben sie insbesondere die Lieder der deutschen demokratischen Revolution von 1848. Ihre Fernsehsendungen am SWR waren sehr beliebt. Hein komponierte Musik zu Gedichten von F.J. Degenhardt, Peter Huchel, Jewgenij Jewtuschenko, Manfred Hausmann u.a. Er schrieb auch eigene Texte, wie „Servus Europa“, „Gringo Pass“ u.a.

Einen besonderen Stellenwert hatte für ihn die Poesie. Er liebte Heinrich Heine und Hermann Hesse, Goethe und Bert Brecht und zitierte im Familienkreis gern seine Lieblingsgedichte.

In einem Brief von 2001 an mich hat Hein Kröher einige Grundgedanken seiner nichtklassischen Ästhetik skizziert. Sie kreisten um den Begriff des „Unbehausten“, dem er den Begriff des „Vagantesken“ zuordnete. Er zog künstlerische Traditionslinien von Schuberts „Winterreise“ über Eichendorffs „Taugenichts“ zu Paul Zechs Villon-Übertragungen und zu Fritz Grasshoffs „Halunkenpostille“, vom Archipoeten über die Carmina Burana zu Grimmelshausen, von Edgar Allen Poe zu Bob Dylan, von den Eskimo-Gedichten von Knud Rasmussen zu Jack Kerouac und Jewgeni Jewtuschenko. In diesen breiten Strom einer nichtklassischen Literatur des „Unbehausten“, dem er sich als Bühnenkünstler verbunden fühlte, ordnete er auch die jugendbewegte Tradition ein, die von Hjalmar Kutzleb über tusk, Werner Helwig, Walter Scherf und Peter Rohland zu den bündischen Songpoeten der Gegenwart reicht.

Am Lebenslauf von Hein Kröher ist auffällig, dass er in gegensätzlichen Welten zu Hause war. Neben der bürgerlichen und der künstlerischen Welt wurde sein Leben nicht zuletzt von der „Jugendbewegung“ geprägt. Er lernte sie bereits im Deutschen Jungvolk während der Hitlerzeit kennen, das in Pirmasens vom Nerother Wandervogel und von der Deutschen Freischar geprägt war. Hein war davon so begeistert, dass er dieser Faszination lebenslang verfiel und mit den Jahren zu einem ihrer authentischen Vertreter in der Öffentlichkeit wurde.

Mit Hein Kröher verlieren wir einen Menschen mit einer ganz besonderen Aura, die bei geselligen Runden noch stärker als bei Bühnenauftritten zur Geltung kam. Wer ihn je dabei erlebt hat, wird mir zustimmen, dass er die Kunst des Erzählens verstand wie kein anderer und in der Lage war, die Umgebung des nächtlichen Lagerfeuers mit abenteuerlichen Gestalten zu bevölkern und die Zuhörer so in Bann zu ziehen, dass sie bereit waren, sich im Kanu in die Wildwasser der Ardèche zu wagen oder gar als Goldsucher zum Klondike zu strömen.

Hein Kröher hat vorgelebt, dass man gleichzeitig verschiedene Leben führen kann: als treu sorgender Ehemann und Familienvater, als engagierter Bürger, der sich um sein Vaterland und seine Heimatstadt verdient macht, und als Vagant und Weltenbummler, der nach Falado unterwegs ist und dem Flug der Schwäne nach Norden folgt. Wer sich für Lebenskunst interessiert, dem ist sein Buch „Auf der Saurierzunge“ zu empfehlen. Er wird dort eine Fülle von Geschichten finden, die vom richtigen Leben im falschen handeln und von einem Autor stammen, der sich damit auskannte.

Eckard Holler (zeko)



Trauerfeier für Heiner Kröher



Abschied vom Bruder - Foto: mike

Am 19. März gedachten Familie, Freunde und Weggefährten im Pirmasenser Forum „Alte Post“, einem prachtvollen Neo-Renaissancebau von 1893, des verstorbenen Heinrich Kröher. Der große Saal war bis zum letzten Platz besetzt.

Oskar Kröher begrüßte die Trauergäste, unter ihnen viele bekannte Persönlichkeiten, u. a. Parlamentspräsident Joachim Mertes, und stimmte das tusk-Lied „Weg der Schwäne“ an – eines der Lieblingslieder seines Zwilingsbruders, und die Trauergemeinde war aufgefordert, nach Kräften mitzusingen.

Es sprachen der OB von Pirmasens, **Dr. Bernhard Matheis**, der nicht nur auf die zahlreichen Auszeichnungen von Hein und Oss hinwies – so haben sie gleich zweimal das Bundesverdienstkreuz erhalten – sondern auch auf ihre Verdienste um das Volkslied, das engagierte Lied, vor allem auch das Arbeiterlied, das inzwischen ins immaterielle Weltkulturerbe aufgenommen wurde.

Walter Schumacher, Staatssekretär im Mainzer Kultusministerium stand in seiner Rede auf den weitgereisten Freund zu den Worten von Kurt Beck, Richard von Weizsäcker, Johannes Rau, Rose Götte bei der Verleihung der Ehrungen für Hein und Oss und fasste sein eigene Würdigung zusammen mit den Worten:

„Mit den wahren Volksliedern hat Hein mit Oss die deutsche Demokratie gefestigt. Ein glaubwürdiger Repräsentant des friedlichen, des weltoffenen Deutschland.“

Roland Kiemle (Oske) vom Maulbronner Kreis erzählte abenteuerliche und amüsante Geschichten von den vielen gemeinsamen Fahrten zu Wasser und zu Land, an der Ardèche, in Kanada und den USA. (Auszug siehe Kasten).

Heiners Sohn **Johannes** trug ein Gedicht auf seinen Vater vor. – **Hans Bollinger**, begleitet von Thomas Doll und Christoph Kleuser, sang das Lied „Wunderliche Spießgesellen“. – **Joana** ließ es sich, trotz einer Konzertverpflichtung am selben Abend in Ost-Württemberg, nicht nehmen, für Heiner das wunderbare Bonhoeffer-Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben“ zu singen, begleitet von Carsten Langner. – Als dann **Bömmes** Bellmans „So troll'n wir uns ganz fromm und sacht“ anstimmte, waren die Gäste beim Refrain gefordert:

*Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck
Alavott, so nimm noch einen Schluck
Und noch einen hinterher
Gleich noch zwei, dreie mehr
Dann stirbst du nicht so schwer.*

Hannes Wader hatte das von ihm vertonte Gedicht von Manfred Hausin ausgewählt:

*Dass wir so lang leben dürfen,
Schnäpse kippen, Rotwein schlürfen,
feurig würzen, Biere stürzen,
prassend unser Leben kürzen...*

Zwischen den einzelnen Beiträgen erklang die **Stimme von Heiner** mit seinen Liedern: „Streets of Laredo“, „Gringo Pass“, „Freiheit, die ich meine“, „Zaunkönig“ und „Die Sternenreuse“.

Wie es der Brauch ist, sangen die Trauernden zum Abschied gemeinsam das Lied von Hans Leip:

*Falado, o Falado
wer seilt mit nach Falado?
Jeder sucht es, keiner fand
Falado, das Wunderland.
Einmast ho, Zweimast ho,
Dreimast seilt nach Falado...*

Ein würdiger Abschied von Heiner Kröher, unserem verdienstvollen Ehrenmitglied und liebenswerten Freund, der auch auf der Waldeck unvergessen bleiben wird.

GMP



Gringo-Pass

*[...]Das Idiomädchen an Mexikos Grenz
träumt noch heut von den Burschen aus Pirmasens.
War einer gekommen, hat ihr Schönes erzählt
und Lieder gesungen der weiten Welt.
Am Gringo-Pass, am Gringo-Pass, im heißen Land
geht das Indiomädchen barfuß im Sand,
Ihr wiegendes Schreiten, ihr Lächeln so fein.
Ich möchte mal wieder in Mexiko sein.*

Denver im Schneesturm die Prärie voller Schnee...Ich schuldete dem Heiner eine Gegenleistung für eine Gefälligkeit. Die Fahrt über den früheren Santa Fe Trail über die Pueblo Siedlungen am oberen Rio Grande, zu den Jagdgründen der Mescalero Apachen, Heimat von Geronimo und Cochise, deren Geschichte schon Karl May in seinen Büchern verarbeitet hat und weiter zu den Mädchen an Mexicos Grenze.

Den Gringo-Pass werdet ihr allerdings schwer finden. Mitten in den Saguaro- oder Kandelaber-Kakteen, kurz vor dem kleinen Grenzort Lukeville – auf einer Staubstrasse, die an die Grenze führt, gegenüber dem mexikanischen Staat Sonora – unweit des Organ Pipe Cactus National Monument – dort liegt der Gringo Pass.

Dort lebte Al Gay, den man auch den Pope of Gringo Pass nennt. Al Gay war ein sympathischer Aussteiger und prahlte mit seiner achtjährigen Schulbildung wie andere mit ihrem Harvard-Abschluss. Al war ein Aussteiger und einer jener rednecks, die sich einen Dreck um die Politik aus Washington kümmerten. Er kaufte Stück für Stück in diesem Wüstennest und änderte den Namen von Lukeville in Gringo Pass, sehr zum

Ärger der örtlichen Behörden. Am Ortseingang hat er das alte Lukeville-Schild abgehängt und ein großes „Welcome to Gringo Pass“ aufgehängt. Ein Motel, ein Campingplatz und eine Tankstelle tragen ebenfalls diesen nichtoffiziellen Namen. Gringo Pass liegt 37 Meilen südlich der Stadt Ajo und 160 Meilen von Tucson.

Heiner, wir hätten daran denken sollen: Hättest du ihm dein Lied vom Gringo Pass geschickt – er hätte dich zum Ehrenbürger ernannt.

Cochise und Geronimo, sie leben noch heut...

Lieber Heiner – auch du wirst weiter leben mit deinen Liedern und Geschichten: En roulant ma boule roulant, En roulant ma boule.

Leb wohl, mein alter Freund!

Roland Kiemle (Oske)



Jahres-Mitgliederversammlung am 13. März 2015

– Protokoll –

TOP 1 – Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen,

Begrüßung neuer Mitglieder

Die Vorsitzende Dr. Sandra Kupfer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung.

Die Mitglieder gedenken in einer Schweigeminute der verstorbenen Mitglieder und Freunde, die dem Verein nahestanden:

- Heinrich Frankl (Hai)
- Arno Klönne
- Heiner Kröher (Hein)
- Walter Mossmann
- Stephan Rögner und Ursula Kaiser
- Christof Stählin
- Hartmut Wagner
- Herbert Westenburger (Berry)

Neu eingetretene Mitglieder sind

- Dirk Amelang
- Hanno Botsch,
- Christian Deutz,
- Rixte Deutz,
- Patrick Epstein, (Paddy)
- Dieter Jacobi,
- Christian Pletz,
- Daniel David Shuminov,
- Dietmar Spingys, (Nobbi).

Sandra begrüßt die neuen Mitglieder.

Ausgetretene Mitglieder sind

- Dominik Heiß
- Niko Jung (Opa)
- Uwe-Jens Möller (Fedja)
- Dominik Wagner

Top 2 – Feststellung der Beschlussfähigkeit

Sandra stellt die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung fest.

Top 3 – Wahl eines Protokollanten/ einer Protokollantin

Elke Ewert wird zur Protokollantin gewählt und nimmt die Wahl an.

Top 4 – Annahme der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Einwände angenommen.

TOP 5 – Verabschiedung des Protokolls der MV 2015

Das Protokoll wird ohne Einwände angenommen.

TOP 6 – Berichte

Verwaltungsrat

Die Vorsitzende Sandra Kupfer trägt den Bericht des Verwaltungsrates für das abgelaufene Jahr vor.

Das Waldeckbuch ist in einer neuen Auflage mit zahlreichen Verbesserungen und Erweiterungen erschienen, Dank an Jürgen Jacobi-van Beek (Jacky), Gisela Möller-Pantleon, Ali Kuhlmann, natürlich Hotte Schneider und an alle anderen Beteiligten.

Das Filmprojekt „Ein Jahr Waldeck“ muss noch fertiggestellt werden, dies wird in nächster Zeit geschehen.

Die Jour-fixe-Veranstaltungen (Treffen am jeweils letzten Samstag in den geraden Monaten) sind gut besucht, vor allem, wenn ein

Programm angeboten wird. Beim letzten Treffen waren 50 Menschen da. Dank an Günter Gall, der für uns Bellmanlieder sang, aber auch an Wilfried Otto, der für alle gekocht hat. Das nächste Treffen wird am 30. April 2016 sein, Thema: „Waldeck 2.0“.

Sandra dankt den Verantwortlichen für die Vereinsveranstaltungen, z.B. Osterseminar, Liederfest Pfingsten, Singewettstreit, Freakquenz und den regelmäßigen Jour-fixe-Treffen des Vereins.

Jede dieser Veranstaltungen wird mit viel Arbeit und Kraft und Engagement bewältigt, großes Lob und Dank an alle Beteiligten.

Unsere Homepage wird inzwischen durch Johann Bennings Firma GSBXMEDIA betreut. Im Verein ist Babusch van Beek Ansprechpartnerin für Pflege und Eintrag von Neuigkeiten, die man ihr bitte melden soll.

In diesem Jahr fanden zahlreiche Prüfungen statt, z.B. die der Umsatzsteuer, der Sozialversicherungen und der Sozialabgaben für Bufdis. Dank an Herbert Dauben (Hoerbi), Wolfgang Züfle (Dex) und Joachim Michael (Mike), die hier die Hauptlast trugen. Wir müssen eine moderate Nachzahlung leisten. Wir müssen aber auch unser Versteuersystem ändern, dies wird eine erhebliche Umstellung bedeuten.

Das **KÖPFCHEN** wird immer noch von Gisela Möller-Pantleon betreut, hierfür herzlichen Dank. Gisela richtet einen Aufruf zur Mitarbeit an alle,



auch Leserbriefе sind erwünscht und willkommen.

Bei der Sitzung des Großen Rates gestern wurde unsere Beitragsordnung modifiziert:

- Ordentliche Mitglieder unter 25 Jahre zahlen pro Jahr 60,00 Euro,
- Ordentliche Mitglieder über 25 Jahre zahlen pro Jahr 120,00 Euro.
- Ehegatten oder Lebensgemeinschaftspartner eines vollzahlenden Mitglieds zahlen für ihre Mitgliedschaft pro Jahr 60,00 Euro.
- Begründete Ausnahmen sind möglich, müssen aber durch Beschluss des Verwaltungsrats genehmigt werden.

Zum Schluss geht ein herzlicher Dank an alle, die in vielen Aktivitäten den Verein unterstützen und eine enorme Arbeit leisten. Selbstverständlich dankt Sandra besonders dem Hausteam.

Kassenwart

Herbert Dauben (Hoerbi) startete zu seinem Bericht eine Präsentation, mit deren Hilfe ein genaueres Bild unserer Finanzen für alle lesbar war. Um Schwierigkeiten durch geänderte steuerliche Vorschriften zu vermeiden, wird in Zukunft rechtliche Beratung und Buchführung durch ein qualifiziertes Steuerberatungsbüro in Anspruch genommen.

Nach der erfolgten Umsatzsteuer-Sonderprüfung müssen wir einen Teil unserer Einkünfte versteuern. Dazu sind genaue Aufzeichnungen, auch der Festivalerlöse (Eintritt und Verzehr), zwingend notwendig.

Die Beitragszahlungen sind gestiegen, das Spendenaufkommen ist in etwa gleich, die Zinsbelastung ist gesunken, die Personalkosten werden steigen.

Der Finanzbericht kann durch Mitglieder aus dem Internet heruntergeladen werden.

Hoerbi wird seine Arbeit niederlegen, sobald ein Nachfolger gefunden ist. Da ein Steuerbüro die Buchhaltung übernimmt, wird der neue Kassierer nur noch für die Vereinsarbeit zuständig sein.

Burgvogt

Zunächst lässt Herbert Freund (Happy) eine Liste verteilen, in der die Veranstaltungen des vergangenen Jahres aufgeführt sind. Sein Dank geht an alle Helfer, nicht nur bei unseren Vereinsveranstaltungen (z.B. Liederfest zu Pfingsten, Freakquenz-Festival, Peter-Rohland-Singewettstreit), sondern auch bei den anderen größeren Veranstaltungen (z.B. Sommertreffen „irgendwie anders e.V.“, „Linker Liedersommer“). Ohne den Einsatz dieser Helfer wären diese Veranstaltungen nicht möglich.

Großanschaffungen in diesem Jahr: Groß-Spülmaschine, Rasenmäher. Bei der üblichen Renovierung sind die Innenanstriche erfolgt, außen wird wärmeres Wetter abgewartet.

Die Bufdi-Situation ist zurzeit sehr schwierig, es werden dringend neue gesucht.

Die Belegungssituation für 2016 ist solide, es braucht aber weitere Großgruppen, auch um den Ausfall von Dudu Tucci aufzufangen, der nach nunmehr dreißig Jahren nicht mehr kommen wird.

Happy dankt dem kompletten Burgteam, das zurzeit aus Happy, Dorothee Freund (Dido) und Daniel Freund besteht, dazu zählte bis Januar 2016 auch Bufdi Valon Sacciri.

Liederfest Pfingsten

Jürgen Jacobi-van Beek (Jacky) berichtete über das gelungene Liederfest zu Pfingsten im vorigen Jahr, zu dem wieder viele Besucher kamen. Freitagabend wurde der Film „Sound of Heimat“ mit viel Erfolg aufgeführt, in den folgenden Tagen konnte man etliche Protagonisten persönlich auf unserer Bühne sehen (und noch viele andere).

Das vorläufige Programm für dieses Jahr steht auch, entsprechende Flyer wurden verteilt.

Jacky wird aus Gesundheitsgründen nur noch in diesem Jahr das Liederfest organisieren, seine Frau Barbara van Beek (Babus) ist ihm schon jetzt eine große, unentbehrliche Hilfe.

Osterseminar

Reiner Kraetsch (Brummel) wies darauf hin, dass Diskussionen auf der Waldeck eine große Tradition haben. Dies kam besonders bei den Osterseminaren zum Ausdruck, die von Hartmut Zinser, Arne Voss, Joachim Michael (Mike), Kerstin und Achim Schiel organisiert wurden. In diesem Jahr hat Hartmut eine Auszeit genommen, alle hoffen jedoch sehr, dass die Osterseminare im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Freakquenz

Mathias Riediger nahm für das Team Stellung. Die Verlegung des Termins in die wärmere Jahreszeit war sehr positiv. Viele Familien kamen, zeitweise waren dreißig, vierzig Kinder auf dem Platz. Das gesamte Gelände wurde einbezogen, auch die Hütten. Die Reaktion des Publikums auf das Programm (für Jung und Alt) und auch auf das „geschmückte“ Gelände war sehr positiv. Bilder können im Internet unter www.waldeck-freakquenz.de



angesehen werden. Das diesjährige Freakquenz wird am 19.-20.8.2016 stattfinden, Helfer, auch für den Auf- und Abbau, werden dringend gesucht.

Archiv

Peer Krolle berichtete, dass im Arbeitskreis Archiv fünf Mitglieder tätig sind. Das Archiv genießt bei den Universitäten einen guten Ruf und bietet Studenten/Studentinnen umfassende Unterlagen für ihre Arbeiten. Zurzeit arbeitet dort eine Studentin über die Jugendbewegung. Die Uni Mainz hat eine Liste herausgegeben über die wichtigsten Kulturstandorte in Rheinland-Pfalz, darin ist die Waldeck an hervorragender sechster Stelle.

Peter-Rohland-Singewettstreit

Günter Seifert (Zar) sprang beim Bericht für die verhinderte Kerstin Schiel ein. Es ist ihm gelungen, die Verantwortung für dieses Fest in jüngere Hände zu geben, er steht aber immer noch mit Rat und Tat zur Verfügung. Er weist auf die Breitenwirkung des Festes hin, das etliche Leute auf unser Gelände zieht und einbindet. Zar ist mit seinen Nachfolgern sehr zufrieden und geht davon aus, dass auch die nächsten Veranstaltungen so gut und erfolgreich wie bisher sind.

Peter Rohland Stiftung

Joachim Michael (Mike) weist darauf hin, dass die Peter Rohland Stiftung nun schon

zehn Jahre alt wird. Dies war Anlass für eine Neuauflistung des Stiftungsrates. Die durch den Tod von Molo und das Ausscheiden von Helm König frei gewordenen Sitze wurden bewusst freigehalten für jüngere Menschen, die die Arbeit mit fortsetzen. Hier gibt es bereits eine hoffnungsvolle Zusammenarbeit mit

einigen kreativen Köpfen der jungen Waldeck von Singewettstreit, Freakquenz, Salamander- und Drushbahütten. Inhaltlich geht es verstärkt um die Unterstützung der Kulturarbeit auf der Waldeck und in ihrem Umfeld, während die Aufarbeitung des künstlerischen Nachlasses von Peter Rohland mit der Veranstaltung der Peter Rohland Ausstellungen und der Herausgabe des Liederbuchs „piters lieder“ weitgehend abgeschlossen ist.

ABW als Mitglied

Birgit Schmitz vertritt die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck bei anderen Vereinigungen, bei denen wir Mitglied sind, zum Beispiel bei der Heinrich-Böll-Stiftung, beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, beim Kulturbüro Rheinland-Pfalz, bei der Arbeitsgemeinschaft anderes lernen. Dort ist unser Verein, auch dank ihrer Arbeit, sehr angesehen.

Top 7 - Aussprache zu den Berichten

Rückfrage: Im vorigen Jahr wurde dazu aufgerufen, einen Arbeitskreis zum Thema Maßnahmenkatalog zum Präventionskonzept sexueller Missbrauch einzurichten. Dieser Arbeitskreis ist nicht zustande gekommen, weil sich niemand gemeldet hat.

Weitere Wortmeldungen lagen nicht vor.

Top 8 - Anträge

Für die beiden Kassenprüfer Michael Bartuschek (Mikosch) und Ali Kuhlmann berichtete Mikosch. Die Prüfung hat keine Beanstandungen ergeben, die Entlastung von Verwaltungsrat und Kassierer konnte erteilt werden. Diesem Antrag wurde, bei zwei Enthaltungen, zugestimmt.

Das Gleiche gilt auch für die Peter Rohland Stiftung. Die Entlastung des Stiftungsrates wurde beantragt, und mit einigen Enthaltungen wurde ihr zugestimmt.

Ali tritt von seinem Amt als Kassenprüfer aus Altersgründen zurück. Wenn Hoerbi nicht mehr unser Kassierer ist, stellt er (Hoerbi) sich zur Verfügung, mit Mikosch dieses Amt wahrzunehmen.

Die Versammlung dankt Sandra und dem Verwaltungsrat für die geleistete Arbeit, ein langanhaltender Beifall bestätigt den Dank.

Top 9 – Verschiedenes

Jacky wies auf die CD-Sammlung der Waldeckfestivals hin, die gerade erarbeitet wird. Tom Schroeder hat die Rechte hierzu erworben, bisher besteht die Sammlung (Stand 2004) schon aus sechzig CDs und wird noch wachsen.

Heftig wurde über das gewünschte Zeltdach vor der Bühne diskutiert, viele Bedenken geäußert und auch darauf hingewiesen, dass erst einmal die Bühne wieder hergerichtet werden müsse, ehe man so gewaltige Summen neu verbaue. Es gab aber auch dezidierte Zustimmung zu diesem Projekt. Der Jour fixe im Juni wird sich diesem Thema widmen.

Danach wurde die Versammlung von Sandra geschlossen.

Die Protokollantin: Elke Ewert



Transatlantico - Foto: molo

Dreißig Jahre Dudu Tucci auf Burg Waldeck

Auf Wiedersehen Dudu!



Dudu Tucci stammt aus einer Musikerfamilie aus Sao Paulo und lebt seit 1989 in Berlin, wo er 1995 das PercussionArtCenter (PAC) gegründet hat.

Er trommelte bereits als Jugendlicher in Umbanda-Zeremonien. Er studierte klassische Percussion, Flöte und Musikwissenschaften.

Gefeiert als außergewöhnlicher Percussionist tourte er auf diversen internationalen Festivals, unter anderem 1993 in Korea und bei der Expo in Taejon mit der koreanischen Percussiongruppe „Samul Nori“, 1994 in Taiwan und in Salvador de Bahia beim Percussionfestival „Perc Pan“. Mit dem Programm seiner letzten CD „Inaê“ 2000 bei der Expo in Hannover. Ab 2007 tourte er als Solist oder mit seiner Band „Brasil Power Drums“ und dem Bloco „Afoxé Loni“ auf diversen internationalen Festivals, 2007 in Mexico, 2008 in Korea, 2009 in Essaouira, Marokko und dem europäischen Ausland.

Als gefragter Lehrer hat er mit seinen Kursen wie „Conga Total“, „Samba-Fieber“ oder seinem Fortbildungsprojekt „Raizes do Brasil“ die deutsche Samba-Szene maßgeblich beeinflusst. (www.dudu-tucci.de)

Dreißig Jahre war Dudu Tucci mit seinem Ausbildungsprojekt „Raizes do Brasil“ bei uns auf der Waldeck. Insgesamt führte er hier siebzehn Fortbildungsgruppen durch seine sehr anspruchsvolle Ausbildung.

Am 28. Februar 2016 beendet er nun eine lange Ära als geschätzter Lehrer auf Burg Waldeck. Zum Abschied trafen sich Dudu, Happy und Dido zu einer lockeren Plauderei:

Happy: Dudu, wie bist du damals auf die Waldeck gekommen?

Dudu: Das erste Mal war ich 1986 hier, für einen afrobrazilianischen Workshop für Congas.

Wir waren damals in Berlin und haben nach einer Möglichkeit gesucht, um intensiver üben zu können. Wir dachten an ein abgelegenes Haus auf dem Land, wo wir zusammen ein Wochenende verbringen könnten. Eine Bekannte von mir hatte die Idee und sagte: „Ich weiß wo, lasst uns zur Burg Waldeck gehen!“

Happy: 1986; wer war denn da Burgvogt?

Dudu: Es war Hotte. Er war sehr nett zu mir, hat mich immer gut empfangen. Ich hatte nie Probleme mit ihm. Nie gab es ein „Du darfst das oder das nicht machen!“

Am Anfang hatte ich hier jedoch Probleme mit der Polizei. Vielleicht gab es Nachbarn, die sich wegen des Lärms beschwert haben. Zweimal kamen Polizisten hier hoch ins Sälchen; wir haben dann geredet, ich habe ihnen erklärt, was wir hier machen und sie sind wieder abgefahren.

Später, zu Johns und Suses Zeiten, haben wir die Fenster, die zur Weitscheid liegen, mit Matratzen gedämmt.

1986 und '87 habe ich hier einige Wochenenden unterrichtet. Dann wollte ich eine richtige Ausbildung anbieten. Aber ich hatte noch nicht genug Leute zusammen, und die Waldeck war für meine kleine Gruppe zu groß. Da habe ich über Stefan Bock ein Haus gefunden „Haus Ehrlengrund“. Es lag Richtung Burgen, neben der Forellenzucht. Heute gibt es das nicht mehr. Dort waren wir dann zwei bis drei Mal, danach sind wir auf der Waldeck gelandet. Das war Mitte der Neunziger, und bis heute bin ich geblieben.

Happy: Wie war es damals?

Dudu: ... wenn ich vergleiche, – heute gibt es viel mehr Struktur. Das heißt, ich kann hierher kommen und bin sicher, dass das Haus sauber ist. Und es gibt gutes Essen. Alles stimmt.

Vorher war das nicht immer sicher. Meistens mussten die Zivis kochen, das war in dieser Zeit mit John. Später gab es dann die Danny, sie hat angefangen zu kochen und auch Corinna. Dann war es o.k. Mit John und Suse kam schon etwas mehr Struktur im Haus.

Aber man kann das nicht vergleichen mit heute. Heute ist es total sauber und sehr angenehm. Wie ein Tagungshaus. Die Energie ist gut.

Happy: Neben deinen Ausbildungswochen gab es ja auch noch die Sommerveranstaltung „Transatlantico“. Wie ist denn dieses Projekt entstanden?



Dudu: Ich wollte damals ein Workshop für Percussion-Anfänger entwickeln, um weitere Interessierte für meine Ausbildung zu finden. Stefan Bock, der damals die Workshops für mich organisierte, und ich suchten nach einem passenden Namen. Stefan erinnerte sich, dass die ersten Emigranten von Deutschland nach Brasilien, aus diesem Gebiet, aus dem Hunsrück kamen. Leute, die ihre Heimat verlassen hatten, um in Südamerika ein neues Leben aufzubauen. So entstand die Idee für den Namen Transatlantico. Die Hunsrücker sind nach Brasilien gekommen (im 19. Jahrhundert) und ich bin aus Brasilien in den Hunsrück gekommen, um hier diese Workshops zu machen.

Happy: Transatlantico war eine tolle Sache, für dich aber auch manchmal anstrengend, oder?

Dudu: Am Ende ja, vielleicht. Ich wurde ja auch langsam älter und Transatlantico fand immer direkt nach einer Ausbildungswoche statt. Das war schon anstrengend. Erst hatte ich die Ausbildung, eine Woche, und dann noch ein ganzes Wochenende Transatlantico. Aber die Struktur war gut.

Die Idee war, dass wir die Neuen in Gruppen einteilen, und meine Schüler lernen, die verschiedenen Gruppen anzuleiten. So hatten meine Schüler auch die Möglichkeit zu unterrichten. Das war gut und für meine Schüler eine zusätzliche Erfahrung. Transatlantico war auch immer sehr lebendig. Da waren über hundert Leute. Viele verschiedene Percussion-Gruppen, dazu noch das zweite Zelt für die Tänzer.

Happy: Ja, ich erinnere mich gut daran, da wir die zwei großen Zelte immer extra aufgebaut haben. Das Tanzzelt hatte zusätzlich auch noch einen Holzboden. Zur Unterstützung hatten wir zum Glück Jugendliche aus aller Welt auf der Waldeck, die über den Internationalen Jugendgemeinschafts-dienst für zwei Wochen bei uns waren.

Dido: War es nicht auch so, dass deine Ausbildungsgruppen bei Transatlantico die Möglichkeit hatten vor Publikum aufzutreten?

Dudu: Ja, das war so von 1999 bis 2003. Das war auch ein Teil dieses Projekts.

Dido: Stimmt, ich weiß noch, dass sie immer ganz schön aufgeregt waren. Und dann haben sie eine super Performance hingelegt, und alle waren begeistert. Auch an die Tanzsessions mit Murah Soares kann ich mich gut erinnern. Das war schon ein feines Stück Brasilien im Hunsrück.

Dudu: Ja, genau, das sollte es ja auch sein – Transatlantico, so wie ich vorhin gesagt habe, die große Emigration nach Brasilien von Deutschen, Italienern und Japanern. Mein Opa zum Beispiel kommt aus Italien, da kommt der Name Tucci her. Er kam am Ende des 19. Jahrhunderts als junger Mann nach Brasilien. Da Silva ist der Nachname meiner väterlichen Seite.¹ Sie waren indigene Brasilianer.

Happy: Dudu, wenn wir jetzt einen Gedankenstrich machen, wie geht es für dich weiter? Was hast du für Pläne? Du hast ja ein eigenes Zentrum in Berlin.

Dudu: Ja, ich habe ein eigenes Zentrum, es heißt „percussion art center (pac)“, und ich habe vor, die Ausbildungskurse dort weiter zu machen. Wir werden mit einer Gruppe im April beginnen. Aber der Workshop geht nicht mehr so lange wie hier. Statt einer Woche nur noch von Mittwoch bis Sonntag Mittag. Ich habe mitbekommen, dass die Leute nicht mehr so lange planen können. Sie haben einfach weniger Zeit. Sie wissen nicht, ob sie von ihrer Arbeit her Ferien bekommen können. Das hat sich schon die letzten Jahre so entwickelt.

Happy: Das war ja eine über zweijährige Ausbildung, die du durchgeführt hast. Es gab dabei jeweils acht Ausbildungswochen.

Dudu: Ja, die Ausbildung dauerte zweieinhalb Jahre. Früher waren es sogar zehn Wochen, und die Ausbildung ging über drei Jahre. Dann haben wir reduziert auf zweieinhalb Jahre und acht Wochen, und in Zukunft haben wir vielleicht noch acht verlängerte Wochenenden. Die Menschen können sich einfach nicht mehr so lange festlegen. Darauf musste ich reagieren und mein Konzept umstellen.

Happy: Also, das heißt, es geht für dich weiter, aber mit neuem Konzept.

Dudu: Ja, denn für Rente ist es noch zu früh. Ich fühle mich als sehr junge Seele.... so wie ihr.

Ich bin ganz dankbar, dass ich euch getroffen habe. Wir haben viele schöne Momente hier auf der Waldeck zusammen erlebt.

Dido: Ganz lieben Dank! Ja, du hast Recht, wir haben wirklich eine lange Zeit zusammen verbracht, und du gehörst für uns zum Waldeck-Leben fest dazu. Fünf Mal im Jahr warst du normalerweise hier, da sind liebe Gewohnheiten entstanden. So trägt ein Zimmer hier deinen Namen: das "Dudu-Zimmer"; es gibt den extrastarken Dudu-Abendkaffee (nur für den Meister!), wir wissen, dass du extrem gerne Spaghetti isst, (deine Italienische Wurzeln?) und Knoblauch: „Bitte mehr als weniger!“



Happy: Dudu, wenn du nun morgen hier abfährst: – Burg Waldeck dreißig Jahre – was nimmst du mit aus deiner Zeit hier? Was bleibt?

Dudu: Was bleibt, das sind die Erinnerungen an diesen tollen Ort, dieses schöne Tal, und diese Aussicht auf die Berge. Oder auch an die alte Eiche am Säulenhaus. Für mich ist das so, ich habe eine Seele, ich bin nicht dogmatisch, es muss nicht alles so sein wie ich denke, das habe ich mir abgewöhnt.

Aber ich sehe Leben überall wohin ich gucke. Das heißt, nicht nur Menschen so wie ihr, sondern auch die Katze Lilly hier oder der alter Kater Carlos, oder die Bäume. Für mich sind das alles Wesen mit denen ich kommuniziere und die ich respektiere. Und deswegen muss ich mich, nach all diesen Jahren, auch von all diesen Wesen verabschieden.

Happy: Dudu, vielen Dank für das schöne Gespräch. Ich wünsche dir gutes Gelingen für deine neuen Vorhaben. Ohne jetzt sentimental werden zu wollen, aber du wirst uns fehlen.

Ich freue mich, wenn wir uns mal wieder sehen.

Dido sagt dito. – Auf Wiedersehen Dudu! –

Dudu: Dank für alles, für eure Gastfreundschaft. Ich habe mich mit euch sehr wohl gefühlt. Ich wünsche euch auch alles Gute und natürlich auch der Waldeck eine gute Zukunft.

Und wer weiß.....

Jour fixe im Mohri-Haus



Günter Gall 2008 - Foto: Dollinger

Es war an einem letzten Samstag der „geraden“ Monate, einem der sogenannten Jours fixes, an denen sich der Verein trifft. Er begann bereits am späten Nachmittag des 27. Februar mit den Vorbereitungen für ein „passendes“ kulinarisches Mahl. Wilfried zauberte, wie schon oft, dieses Mal eine asiatische Kreation mit Hähnchenbrust, Ingwer, Curry, Gemüse und Reis auf den Tisch, während Goly, der für sein Bigos viel schnibbeln und bruzzeln musste, den Gästen dieses polnische Nationalgericht kredenzte. Beides sollte nicht nur sättigen, sondern auch Appetit machen auf das bevorstehende Konzert mit dem Bellman-Interpreten Günter Gall sowie seinem virtuosen musikalischen Begleiter Konstantin Vassiliev.

So an die vierzig Gäste hatten sich in den Räumen des Mohri-Hauses eingefunden, um Witziges, Satirisches, Sinnliches und Groteskes aus dem Bellmanschen Repertoire zu erfahren.

Gitarrist Konstantin hatte sich bereits mit spätbarocken Melodien „eingezupft“, als Hauptakteur Gall, im zeitgemäßen Rokoko-Outfit den Raum betrat, mit einem langen Teufelstab auf den Boden stampfend und mit kräftiger Stimme verkündete: „Auf Adams Wohl!“

Eingangs widmete sich Gall den Episteln 1 und 2 „Ulla schlank wie ein Reh“ und „Vater Berg macht große Töne“, um sodann mit Epistel 48 „Liebe, Schnaps und Tod“ sowie „Ulla lässt das Röcklein fallen“ usw. die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Und diese beflügelte das Publikum derart, dass schließlich ein jeder den Refrain mitsummte und sich für kurze Momente ins achtzehnte Jahrhundert begab.

Ruhig und fast artig still wurde es, als Günter ein gefühlvolles Drama a cappella anstimmte und zu Gehör brachte. Es war Fredmans Epistel 31, „Der Tod ist doch ein starker Bär!“, Text von Hein Hoob. Es hielt eine gekonnte Balance zu den sonstigen Episteln.

Lacher indes gab es, als der zwiespältige schwedische Dichter und Musikant Carl Michael Bellman im Publikum in kurzen Abrissen diskutiert wurde, wobei beispielsweise auch erwähnt wurde, dass Bellman weder Noten lesen konnte, noch davor zurückschreckte, die frömmelnden Pfaffen auf die Schippe zu nehmen.

Kein Zweifel, es war ein langer, genussvoller Abend, angereichert mit hervorragendem Essen und guten Getränken, die auf das Wohl des nunmehr achtzigjährigen Spenders ali getrunken wurden, und zwei großartigen Interpreten mit hoher musikalischer und theatralischer Qualität. Dafür dankten die vierzig anwesenden Waldecker nicht nur mit Applaus, sondern auch mit „lautlosem Schenken“, als der Hut die Runde im Mohri-Haus machte.

Goly



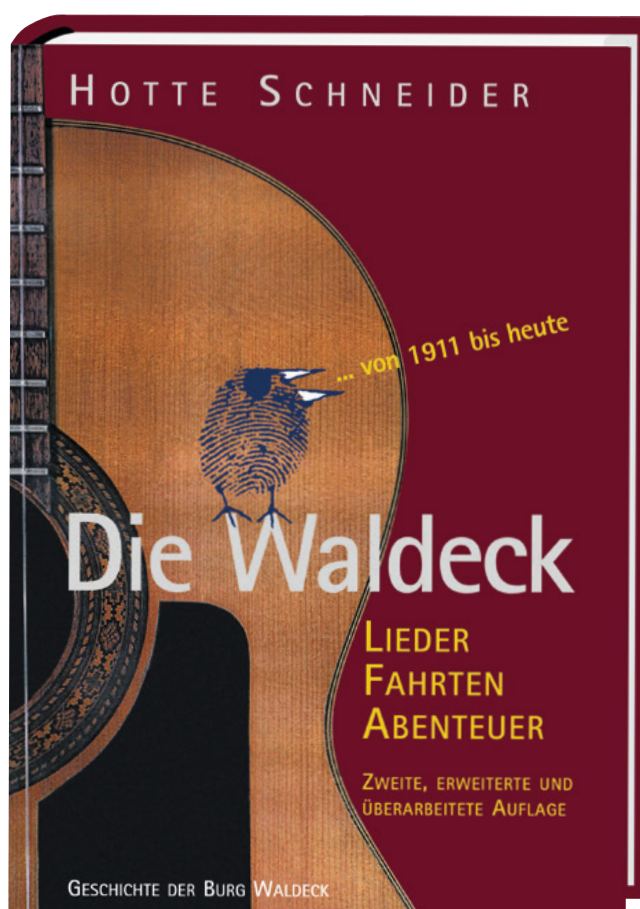
Die Waldeck: Lieder, Fahrten, Abenteuer

Geschichte der Burg Waldeck von 1911 bis heute; von Hotte Schneider, mit Beiträgen von Kai Engelke u.a.; hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. – Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage. – Baunach (Spurbuchverlag) 2015. – 624 Seiten, mit zahlreichen Farb- und s/w-Fotos, ISBN 978-3-88778-449-2 – 38,80 EUR

Viele Menschen verbinden mit dem Mythos Waldeck nur die Festivaljahre zwischen 1964 und 1969. Schneiders Buch räumt mit dieser beschränkten Sichtweise auf. Er und seine Mitautoren erzählen, wie 1911 alles begann und sich bis heute zu einem „Gedächtnisort ... für die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte“ entwickelt hat.

Schon die Erstauflage von 2005 war eine Fundgrube historischer Fakten und persönlicher Anekdoten. In der zweiten Auflage wurden kleine Fehler korrigiert. Ein neues Kapitel zeigt darüber hinaus auf siebzig Seiten, dass die Waldeck nicht (nur) eine Sache für Nostalgiker ist, sondern bis heute eine Rolle spielt, unter anderem für das (deutschsprachige) Lied. Unter der Überschrift „Fit für die Zukunft“ werden die Aktivitäten seit 2005 bis heute beschrieben.

Zunächst fasst Hotte Schneider die Ereignisse der Jahre seit der Vorstellung der ersten Auflage seines Buchs im April 2005 zusammen. Ein Waldeck-Urgestein, der im vergangenen Jahr verstorbene Klaus P. Möller, und Joachim Michel beschäftigen sich mit den Aktivitäten der 2006 gegründeten Peter Rohland Stiftung zur Förderung des Liedes. Pit Klein und Kai Engelke zeichnen eindrucksvoll die Liederfeste der Jahre 2004 bis 2014



nach. Sie mögen nicht die Ausstrahlung haben wie ihre Vorgänger der Sechzigerjahre. Aber ihre Programme sind Jahr für Jahr eine Art Bestandsaufnahme der Liedszene. Zumal es dabei nicht nur um Musik geht, sondern in Gesprächen und Arbeitskreisen auch um gesellschaftliche Fragen.

Jacky Jacobi-van Beek, seit 2005 verantwortlich für die alljährlichen Liederfeste, bringt die Bedeutung der Waldeck am Ende seines Beitrags „Die Mühen der Ebene“ auf den Punkt. Demnach ist sie

„auch ein Vermächtnis. Nichts kommt von selbst. Es brauchte und braucht immer wieder Menschen mit Ideen, die Geschaffenes weiter schaffen. Einmal mehr müssen die Jungen von den Alten Verantwortung übernehmen. Verantwortung und Tatkraft für den einmaligen, demokratischen Freiraum Waldeck, der gehegt und gepflegt werden will.“

Jacobi-van Beek versteht das als Aufforderung an uns alle, die wir an Musik und demokratischer Teilhabe interessiert sind. Recht hat er! Wichtige Bücher sind nicht immer gut. „Die Waldeck“ ist wichtig und sehr gut.

Michael Kleff

Bezug: spurbuch.de



Bellman auf der Waldeck 2016



Rainer Panitz - Foto: C.-F. Cohrs

Anfang Februar hatte die Deutsche Bellman Gesellschaft (BG) ihre Mitgliederversammlung auf der Waldeck. Das ist seit 2005 alle zwei Jahre um die Zeit von Bellmans Geburtstag der Fall, also Anfang Februar. Regelmäßig kommen etwa vierzig Mitglieder und Interessenten aus der ganzen Bundesrepublik, arrangieren sich mit den eingeschränkten Bedingungen bei der Übernachtung und genießen die wunderbare Küche und die reichlich vorhandenen Getränke. Vor allem Küche und Getränke sind der Grund dafür, dass die BG wohl auch in 2018 wieder auf der Waldeck sein wird.

Die Tagung begann am Freitagabend und endete am Montagmorgen. Für jeden Abend waren Veranstaltungen vorgesehen, die auch für andere, also auch für ABW-Mitglieder öffentlich waren.

Am Freitag waren dies „Unanständige Geständnisse und liederliche Lieder“, die Max Erben von der BG, begleitet auf seiner Gitarre, gekonnt vortrug. Unter den Autoren waren bekannte Namen wie Eugen Roth, Ringelnatz, Brassens, aber auch solche, die man in diesem Themenfeld nicht vermutet hätte, zum Beispiel Lessing. Neu war mir, dass auch Frauen dazu gehörten: Else Lasker-Schüler und andere, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe.

Max war zunächst etwas nervös, was man ihm auch anmerkte, aber nach der Pause steigerte er sich deutlich und bekam zum Schluss nicht nur anerkennenden, sondern auch herzlichen Beifall.

*

Am Samstag Mittag war die Mitgliederversammlung der BG. Inhalte können hier weggelassen werden. Ich möchte aber positiv vermerken, dass sie dank einer

straffen Versammlungsleitung in vorbildlicher Kürze vonstatten ging.

Der Abend brachte dann den Höhepunkt dieses Treffens für die BG. Auch für die ABW hätte es ein Highlight sein können, aber diese glänzte mehrheitlich durch Abwesenheit, obwohl dazu eingeladen worden war, nämlich zum Konzert „Lieder von Carl-Michael Bellman – Erotisch, komisch, zärtlich, derb“ mit dem Duo „Mehlprimeln“¹, das auch beim Liederfest Pfingsten auftreten wird.

Allerdings kam nur eine „Mehlprimel“, die andere war verhindert. Diese, mit bürgerlichem Namen Reiner Panitz, begann das Programm mit Betrachtungen über den Brauch, sich zum Neuen Jahr allerlei Lobenswertes vorzunehmen, aber in dessen Verlauf auch wieder zu vergessen – das Ganze auf „wasserpolnisch“.

Danach kamen Lieder von Bellman und anderen, begleitet von einer Gitarre, wie ich sie nur selten gehört habe: Rainer Panitz hat Konzertgitarre studiert, und das merkt man. Vor allem, wenn er spanische Gitarrensoli aus der Zeit der Renaissance vortrug, hielt ich den Atem an und konnte die schnelle Fingerarbeit kaum verfolgen.

Zu den Liedern, die er noch vortrug, gehörten auch zwei, die schon von Max Erben am Abend zuvor zu Gehör gebracht worden waren. Aber das störte nicht, war eher eine willkommenen Wiederholung und Verstärkung des Eindrucks.

Nach zwei wunderbaren Stunden gab er dann noch Zugaben, darunter, im Rahmen einer Jagdgeschichte, folgende Lebensweisheit:

*„Rühr nie ein Gewehr an
sonst wirst du nicht alt
studier Informatik
und meide den Wald.“*

Den Sonntagmorgen gestaltete dann Jürgen Thelen (alias Thelonius Dilldapp) mit seinem Vortrag „Bellman auf Deutsch – ein Überblick über die Übersetzer und Übersetzungen“, der auf großes Interesse bei den „Bellmaniaken“ stieß. Jürgen hatte wahre Forscherarbeit geleistet und wusste die Ergebnisse amüsant vorzutragen.

Einige der Teilnehmer an dem Treffen reisten dann am Sonntag Mittag bereits ab, darunter auch ich, weil für den Montag eine Sturmwarnung verbreitet worden war.

Über den Montag kann ich also nicht berichten.

ali



Abseits der Trampelpfade

Christof Stählin

18. Juni 1942 - 9. September 2015

*Leise, leise, leise
nimmt alles seinen Lauf*

In der britischen Zeitschrift Independent erschien am 16. Dezember 2015 ein bemerkenswerter Nachruf auf Christof Stählin. Der Autor Ken Hunt zählt Christof Stählin zu der Avantgarde der Waldeck-Festivals der Sechzigerjahre, denen er den europaweite Bedeutung zuspricht.

„Germany gave birth to one of Europe’s richest songwriting movements of the 1960s and Christof Stählin was in its vanguard, rising through the ranks at the Burg Waldeck festivals held between 1964 and 1969.“

Es war vor fünfzig Jahren, dass sich die Waldeck und Christof Stählin kennengelernt haben. Es war in der Anfangsphase der Festivals, als alle willkommen waren, die Lieder vorsingen wollten. Das Spektrum reichte vom „Volkslied“ über das kritische selbstgetextete Lied bis zu den englischen Liebesliedern der Shakespeare-Zeit, mit denen Christof Stählin und Michael Wachsmann von 1965 bis 1968 auftraten. Der spektakuläre Auftritt der linken Aktivisten, der heute pauschal als kennzeichnend für alle Waldeck-Festivals gilt, fand erst 1968 statt. Bis dahin galt die Waldeck als der Ort, an dem sich die unterschiedlichsten Künstler untereinander kennenlernen, austauschen, kritisieren und miteinander feiern konnten.

In der Folge der Waldeck-Festivals gingen die Wege der Waldeck-Liedermacher in verschiedene Richtungen. Walter Mossmann brachte sich und seine Lieder ins aktuelle Geschehen ein, stellte seine Kunst in den Dienst einer als wichtig erkannten Sache.

Nicht so Christof Stählin. Seine Lieder taugen weniger zur Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Nicht umsonst nannte er 1973 sein erstes Album „Privatlieder“. Um Überzeugungen auszudrücken bedarf es seiner Meinung nach nicht der Kunst.

„Ich für meinen Teil meine, man soll mit Kunst nicht zielen. [...] Kunst ist keine Waffe.“

(Tutzingen Vortrag von 2005, siehe www.christof-staehlin.de).



Christof Stählin 2014 - Foto: Ingo Nordhofen

„Ein Künstler bewegt mehr, wenn er nicht nur gegen etwas ist, sondern hochhält, wofür.“ Das hat Eckart von Hirschhausen von Christof gelernt.

Kunst ist für Christof Stählin, mit Hilfe der eigenen Sinne und Erfahrungen, einer Art von „geistigem Radar“, Neuland zu betreten, abseits von „Trampelpfaden“, von eingeschliffenen Sichtweisen. Er will die Dinge nicht



„erklären“, er will sie „zeigen, aus meiner Sicht, und so, wie nur ich es sagen kann. ... Ich werde es euch zeigen!“

Dota Kehr: *„Ich habe von Christof ein kostbares Geschenk bekommen: eine poetische Weltsicht, in der jedes Ding, jedes Bild über sich selbst hinauswächst und in der Sprache ein lebendes Wesen ist.“*

Ken Hunt erhebt den „Liedermacher“ (nach langem Sträuben hatte sich Christof Stählin damit abgefunden, dass sich die banale Bezeichnung „Liedermacher“ für die Gattung durchgesetzt hat) in den Stand eines „Liederdichters“:

“The standard expression for a singer-songwriter during the 1960s was Liedermacher, literally ‘song maker’. In Stählin’s case his exceptional lyricism would lift him to another level, to that of Liederdichter, or ‘song poet’.”

*

Nicht nur mit seinem Werk in Schrift und Ton ging Christof Stählin seinen besonderen Weg. Schon früh versammelte er junge Musiker um sich und vermittelte ihnen Technik, Erfahrung – und Mut zu ihrer Eigenart. Er hatte die Gabe, eine Atmosphäre zu schaffen, in der es zu fruchtbarem Austausch unter Kollegen kommen konnte. Uns alte Waldecker erinnert dies an die Zeit der ersten Waldeck-Festivals.

Das Einsortieren von Künstlern in Schubladen, sei es in die Kategorien Jazz, Pop, Rock, Liedermacher, Kabarett, usw., muss Christof Stählin suspekt gewesen sein. Ihm waren Künstler aus allen Sparten willkommen. Er versammelte sie in ein und derselben Schublade und nannte diese „Sago“; so hat einst die Küchenbüfett-Schublade geheißen, in der sich allerlei Verschiedenes und Nützliches ansammelte, nachdem sie für das Geliermittel Sago ausgedient hatte. So kam die 1989 gegründete „Friedberger Schule für Poesie und Musik“ zu ihrem Namen, die seit 2005 als „Mainzer Schule für Poesie und Musik“ in der Kleinkunstmetropole Mainz ihren Sitz hat.¹

In den neunziger Jahren, 1995 und 1996, als Sago noch in Friedberg bei Augsburg beheimatet war, haben Sago-Seminare mit abschließendem Konzert auch auf

der Waldeck stattgefunden. Heutige „Stars“ der Kleinkunst, wie Bodo Wartke und Sebastian Krämer, hatten uns Waldecker schon damals, bei ihrem Auftritt im Kaminraum des Schwabenhauses, sehr beeindruckt. Mit Sympathie haben wir die weitere Entwicklung und die Erfolge von Sago, dieser einmaligen Initiative der Nachwuchsförderung, verfolgt.

In den letzten Jahren haben sich unter Jacky Jacobivan Beeks Regie die Kontakte der Waldeck zu Christof Stählin und den „Sagonauten“ weiter vertieft. Schon viermal bestritten Christof zusammen mit Sago beim alljährlichen Liederfest an Pfingsten das Freitagabend-Konzert. Andere, wie Danny Dziuk, Martin Sommer und Dota Kehr, sind beim Waldeck-Liederfest mit eigenen Konzerten aufgetreten.

Auch die Peter Rohland Stiftung hat die Zusammenarbeit mit Sago aufgenommen; daraus gingen verschiedene Waldeck-Aufenthalte von Sago-Künstlern im Rahmen des WaldeckKulturStipendiums hervor, und 2014 wurde die Neuedition von Christofs Vertonungen der Gedichte des „deutschen Bellman“ Johann Christian Günther (1697 – 1723) gefördert.

2004, beim Liederfest zum vierzigsten Jahrestag des ersten Festivals „Chanson Folklore International“ setzte Christof Stählin seinem Anliegen, junge Künstler zu ihrem eigenen Weg zu ermutigen, ein Zeichen – auf seine Weise.

Am Vorabend des Jubiläumsfestes waren Auftritte der Waldeck-Oldies auf dem Programm. Viele der Künstler aus den Sechzigerjahren waren gekommen und traten auf. Als Christof Stählin an der Reihe war, stellte er dem verblüfften Publikum zwei junge Liedermacher aus seiner Sago-Schule vor – Arno Ritgen und Martin Sommer – und überließ diesen den Vortritt auf der Bühne. Und zwar mit Erfolg; vor allem Martin Sommer erntete mit seinem Lied „Hahn abdrehn“ stürmischen Applaus.

So hat Christof – eindrucksvoller als mit erklärenden Worten – „gezeigt“, dass die Liedermacherei nicht tot ist und dass es sich lohnt, die Kunst weiterzugeben.

GMP



Die Trauerfeier für Christof Stählin

Zur Beerdigung von Christof Stählin waren viele alte Freunde aus dem ganzen deutschsprachigen Raum zum Hechinger Friedhof gekommen.

Der Cellist Martin Bärenz (Fanfare der Poesie Stählin/Tarr/Bärenz) spielte, von der Orgel begleitet „Jesus bleibt meine Freude“. Dieses Werk von Johann Sebastian Bach hatte auch Christof Stählin noch an seinem letzten Geburtstag fehlerfrei auf der Vihuela gezupft; mental auch noch im Sterbebett.

Auf Wunsch der Familie sang ich Hyperions Schicksalslied (Fr. Hölderlin) und Psalm 23 (König David) in eigener Vertonung zur Gitarre.

Nach dem Pfarrer hielt der „Sagonaut“ Martin Betz eine Rede, die

wohl jedem unter die Haut ging, aber auch alle gleichermaßen zum Schmunzeln brachte. Sein Thema:

- Saiten zum Klingen bringen, indem man sie kurz anreißt oder -hämmer, aber blitzartig wieder loslässt – auf das Loslassen kommt es an.
- Resonanz erzeugen, indem man benachbarte Saiten und Instrumente in gleiche Stimmung bringt.

Im übertragenen Sinne lehrte Christof diese Kunst an seiner Akademie „Sago“, wo seine angerissenen Klänge weiter schwingen...

Annett Kuhr interpretierte vor dem letzten Gang noch das Lied „In hundert Jahren“ von Christof.

Nach dem Leichenschmaus sangen ein Dutzend seiner letzten Schüler in wechselnder Stimmführung das

letzte von Christof veröffentlichte Lied: „leise, leise, leise“.

Thomas Felder

Für den 9. September 2016 ist in Hechingen ein Gedenkkonzert für Christof Stählin in Planung.

Einige seiner Freunde und Schüler werden gemeinsam in der 2. Juniwoche in Bad Ems (Lahn), Mainz, Hamm (Sieg) und Hechingen Lieder und Lyrik des verstorbenen Altmeisters präsentieren. Siehe <http://www.holger-saarmann.de/konzerte.htm>.

Klingende Nachrufe siehe <https://einachtellorbeerblatt.wordpress.com/category/liedermacher/q-t/stahlin-christof/>

Auf überwachsenen Wegen

„In Memoriam“ der sieben Toten auf der Doppelseite 4/5 des **KÖPFCHEN** 2+3/2015 muss ich zur elektronischen Feder greifen; gehörten sie doch alle miteinander über ein halbes Jahrhundert hin zu meinen und meines Zwillings bündischen Gefährten. Noch ist ihr Sang nicht ganz verklungen, ihr Andenken nicht ganz verblasst.

Zwei von ihnen, Walter Moßmann und Christof Stählin, waren Hein und mir auch sangesbrüderlich verbunden. Als der Bund Deutscher Jungenschaften im Sommer 1963 sein Bundeslager auf dem Drachenfels bei Dahn im Wasgau abhielt – wir hatten ihnen den Lagerplatz empfohlen – lernten wir die zwei Sänger dort kennen. Donnerwetter,

die jungen Twens können ja auch dichten und komponieren! Christof und Walter kamen dann auch durch unsere Fürsprache auf die Waldeckfestivals ab 1965. Ja, den letzteren hatte ich sogar 1965 im Auto zuhause abgeholt, um ihn mit seinem Begleiter Michael Werner von Freiburg im Breisgau aus auf das zweite Liederfest zu bringen, quasi als Geste meiner Bewunderung. Ob Walter (sein Fahrtenname lautete damals „Frosch“) wohl aus diesem Grunde in seinen Memoiren schrieb: „Nur wenige Hähne (Hein und Oss!) krächten damals nach mir“? Jedenfalls sind diese beiden Sängerpoeten „unserer“ Burg ein Leben lang treu geblieben als echte Vasallen der Waldeck. Sie waren auch bei uns zuhause

gern gesehene Gäste und weilten oft in Pirmasens. Ja, Christof hat sogar ein Gedicht als Dank dafür hinterlassen, dessen kalligrafisches Original bei uns daheim im Flur an der Wand hängt. Als Vorbild diente ihm dabei das sehr bekannte Lied „Uns geht die Sonne nicht unter“, vertont von Fritz Sottke. Drei Zeilen hat er daraus entlehnt.

*Fahr ich nach Pirmasens ins süßes Land
Grau aus dem Ort meines Wirkens.
Müßiges Hestz und helfende Haus
Fäden sind hier oder umgekehrt.
Fröhlich nach unschwerer Nacht
Neh' ich nach Schwaben hinunter
Friedelgewand, in festigen Pracht
Trefft kein Geisig ins buntes.*

Christof wurde 73 Jahre alt, Walter 74.



*

Auch die feste Freundschaft mit „Berry“ (Herbert Westenburger) verdanken wir beide „unserer“ Burg, denn dort, auf dem „**KÖPFCHEN**“, haben wir bereits 1960 Norbert Pampel aus Frankfurt kennen gelernt, der anschließend wiederum seinen Fahrtenbruder „Berry“ aufs Neue für die Waldeck aktivierte. Daraus erwuchs die lebenslange Bindung zwischen uns dreien, wie Berry einmal im Mindener Kreis am Abschluss seiner Buchvorstellung „Wir pfeifen auf den ganzen Schwindel“ 2011 in Vlotho bekannte: „Dann sind Hein und Oss gekommen – und alles hat wieder von Neuem angefangen“.

So ging es dann bald gemeinsam zum Kajakfahren in die Schlucht der Ardèche, auf Wanderungen durch den Wasgau und den Steigerwald, auf das Hohe Meißnertreffen 1963 in die Partisanenjurte, und später zum Tanz der „Tarantella“ in der Morgendämmerung beim zweiten Waldeckfestival nach Degenhardts gleichnamiger Komposition. Ebenso auf Großfahrt durch Alberta und Britisch Kolumbien in Kanadas Westen, von den Prärien über das Felsengebirge und als Kanuten auf den Bergseen und Flüssen bis an die Küste des Pazifischen Ozeans – Berry fungierte als Koch: Drei Sterne! Er wurde 95 Jahre alt.

*

Auch Arno Klönne gehörte als Vierter in den Gefährtenkreis des rotgrauen Rabenschwarms, seit wir ihn beim Überbündischen Treffen 1961 zu Pfingsten auf der Nerother-Burg Hohlenfels im Taunus kennengelernt hatten. Den jungen Soziologen begleitete Freund „Dima“ (Dimitrij Werschbizki) aus seiner alten dj.1.11-Horte; der frischgebackene Grafiker des Südmarkverlags gestaltete das Layout der erneut auf-

gelegten Zeitschrift „der eisbrecher“. Mit unserem Vortrag des Liedes „Haut euch schwer und rauft euch sehr, ihr seid Piratenpack“, hatten wir zwei Volkssänger Arno und Dima auf unsere Seite gesungen. Diese zweistimmige Bearbeitung klingt nämlich mit meiner Begleitung auf dem Tenorbanjo stilecht. Und darauf kommt es doch an in der Kunst. Hein und ich verdanken Arno Klönne auch zahlreiche Auftritte in seiner westfälischen Heimat, wohin er uns gern eingeladen hat, der Rotgraue Rabe, der Weise, der Zuverlässige, der erste ordentliche Universitäts-Professor in unserer Runde. Wir genossen seine Gastfreundschaft im Kreise der Familie und fühlten uns geborgen. Arno kannte fast alle unserer Lieder und stimmte gern mit ein. Er starb mit 84 Jahren.

Stephan Rögner, der Fünfte, war Hein und mir besonders gewogen. Solch einen Journalisten als Multiplikator darf man wohl einen Glücksfall nennen, denn ihm brauchte man nichts zu erklären. In seinen Artikeln hat uns der Reporter sein Herz aufgetan, und er verstand es, das Wesentliche herauszustellen. Ob es im Ballungsraum Rhein-Main war, im Frankfurter Club Voltaire oder bei der ABW: Auf ihn war Verlass! Mit seinem Zuspruch hat er einen Teil unseres Konzertpublikums sowohl informiert als auch angesteckt und ihm unseren engagierten Sang näher gebracht; danke lieber Stephan, für all deine Mühen um Heins und meine Singerei! Dir waren 80 Jahre zugemessen.

*

Der Tod von Klaus Peter Möller „molo“, des sechsten, war bereits im ersten Heft des **KÖPFCHENS** 2015 angezeigt. Mit ihm verband uns eine Gefährtschaft über eine Zeitspan-

ne von 68 Jahren. Denn molo hatte schon zum Jahreswechsel 1948/49 das Winterlager bei Haltern am See mit uns gemeinsam erlebt, als er in „Muschiks“ (Fritz Jeremias) Ludwigsburger Horte der Schwäbischen Jungenschaft an diesem legendären Bundestreffen teilnahm. Ihm waren 78 Jahre vergönnt.

Hein und ich waren damals bei Glatteis und Schnee mit Siegfried Schmidt und vier Gesellen seiner „Tatgemeinschaft“ aus Speyer angereist. Die nächtliche Schwarzfahrt auf der Eisenbahn war nicht ungefährlich! Als die Schwaben im Jugendherbergssaal hörten, wie Hein als Solist und Vorsänger das Donkosaken-Lied auf den „Ataman Platoff“ in seinem sonorem Baß vortrug, stimmten sie begeistert zum Chor dreistimmig mit ein. Gleich darauf luden sie uns spontan zu sich in ihre Kohte als Gäste. Daraus erwuchs die Bindung der Pirmasenser „backbordwache“ an die Schwäbische Jungenschaft, d.h. vornehmlich an Muschik, Oske, Gockel, Strolch, Teja, Schlock und eben auch an Molo aus Ludwigsburg.

Zwei Jahre später trafen wir uns zu Ostern 1951 am Gardasee wieder, wo „Muschiks“ Horte hoch über Riva auf dem Festungsgelände des Monte Rochetta ihr Kohnlager aufgeschlagen hatte. Mit dem überladenen Beiwagengespann der Einzylinder-600er NSU hatten Gustav und ich den steilen Aufstieg geschafft. Klar doch: ihre zwölf PS aus dem Baujahr 1928 machten was her!

Molo hat mir Jahrzehnte später davon erzählt, wie das Raunen über unser fernes Fahrtenziel durch die Reihen der Buben ging: „Die fahren nach Indien“.



In Riva hat Rudi Rogoll abends in einer Hafentaverne sein Lied „Saßen vier beisammen“ gedichtet und komponiert. Das sind mittlerweile über sechzig Jahre her, und das Lied erklingt immer noch bei uns.

*

Auch Gero von Schönfeld, der siebte, ist im Jahr 2015 im Alter von 82 Jahren gestorben. Im ersten **KÖPFCHEN**-Heft des letzten Jahres wurde sein Nachruf abgedruckt. Es war Berry, der den drahtigen Kleinen zu uns in den Maulbronner Kreis brachte, wo er dann auch gern beim Mindener Kreis seinen Mund aufmachte. Gero hatte sich damals als junger Architekt mit der Renovierung alter Stadtkerne einen Namen gemacht. Als Sänger ist er weniger bekannt geworden, doch beherrschte er alle Lieder in Melodie und Text. Der dichtende und malende Fahrtenbruder aus der Oldenburger Jungenschaft (1950!) war gern mit uns gewandert, hatte „am Straßenrand im weiten Land“ neben mir gerastet und war über sechs Jahrzehnte lang in der Blauen Bluse, auch „Juja“ genannt, weiter gezogen.

*

1965 war Pitter (Peter Rohland) der Erste, der uns viel zu jung für immer verlassen hat. Das ist jetzt ein halbes Jahrhundert her. Martin und „Karratsch“ Degenhardt sind auch schon seit Jahren tot, Gerd Semmer, der Dichter und Übersetzer, kam ihnen lange zuvor. Und alle die anderen, einschließlich Walter Scherf, „tejo“, und des Zigeunerprimas’ Schnuckenack Reinhard im Laufe der letzten zehn Jahre. Den Geiger samt seinem Ensemble hatte „Meckes“ (Siegfried Maeker) auf das dritte Waldeckfestival vermittelt. Jubelnder Applaus! Wir kannten einander bereits vorher...

Dass der Sangesbruder und Banjospieler Pete Seeger erst im letzten Jahr als „Granddaddy“ des US-Folksongrevivals im Alter von 94 Jahren verstarb, stand sowohl in der Welpresse als auch im **KÖPFCHEN**. John Pearse aus England, der bärtige Waldeck-Meister auf der Gitarre, sagte schon vor Jahren für immer „Leb wohl“, nachdem er sich um die Jahrtausendwende in einem Fachwerkhaus der Altstadt des schwäbischen Bissingen nieder gelassen hatte.

Kein Wunder: Shirley und Colin, die ihn 1965 auf das zweite Festival mitbrachten, hatten nahebei in Pfaffenhofen am Neckar im Unterland ihre Wahlheimat genommen. John Pearse hat auch während seiner letzten Jahre im Landkreis Pirmasens nahe der Grenze zu Lothringen Konzerte gegeben und die alte Freundschaft mit uns aufgefrischt. Selbst in Pennsylvanien standen wir drei gemeinsam im Jahre 1976 zur Zweihundertjahrfeier der USA auf der Bühne - so klein ist die Welt... So weit haben wir es in Deutschland gebracht: Diese wunderbaren Musiker wollen hierzulande leben!

Genau vor zehn Jahren ist Hanns-Dieter Hüsch verstorben, der große Kabarettist. Wie wohl hat er sich im Kreise der Waldecker gefühlt, nachdem ihn Franz-Josef Degenhardt im Herbst 1964 im Großen Sendesaal des Saarländischen Rundfunks uns beiden vorgestellt hatte! Damals auf dem Saarbrücker Halberg hat er uns tatsächlich gebeten, ihn auf die Festivals einzuladen. Mit Lust und Wonne ist dann der studentische Arbeitskreis der ABW diesem Wunsche nachgekommen, und der große Hanns Dieter Hüsch war für die Festivals gewonnen. Dass ihn drei Jahre später linke Kaputtmacher von der Bühne herunter brüllten, ist

eine Schande, für die ich mich heute noch schäme.

Auch Schobert Schulz gehört seit über zwei Jahrzehnten zu unseren toten Sangesbrüdern. „Pitter“ hatte ihn schon 1964 in Berlin entdeckt und sein Spiel auf der Concertina hoch geschätzt. Die Begleitmusik des Balginstruments passte vorzüglich zu seinem Vortragsstil, wie wir es heute noch auf den alten CDs hören können. Nach Pitters frühem Tod fanden Schobert Schulz und „Black“ Lechleiter in Berlin zueinander - und schufen eine eigene Note des „Höheren Blödsinns“ in ihrem unvergesslichen Duo. Doch der Alkohol hat Schobert als sein Opfer geholt.

Last, but not least sei hier Karl Wolframs genannt. Der gewaltige Zecher sang vornehmlich alte Weisen aus der Renaissance und dem Barock zum Saitenspiel auf seiner Theorbe mit ihren vielen Basssaiten, gebaut um 1580 von Wendelin Tiefenbrucker. Auch die Drehleier wusste er zu spielen. Der bärtige Barde im wallenden Talar aus Samt fühlte sich bei uns zuhause und auf Burg Waldeck besonders wohl. Hatte er doch 1963 mitten in der Pampa Argentinien die Spielschar der Nerother unter Jupp Müller getroffen, als er die Reisespesen des Goethe-Instituts sparen wollte und deshalb zu Fuß ging. Die Nerother nahmen den Wandersmann in einem ihrer beiden Geländewagen mit bis nach Chile. Das hat Karl Wolfram nicht vergessen und uns gern davon erzählt. Auch ihn deckt seit Jahren der grüne Rasen.

*

Joseph von Eichendorff hat ein Gedicht geschrieben, das hier gut an den Schluss passt:



Trost

*Es haben viel Dichter gesungen
im schönen deutschen Land,
nun sind ihre Lieder verklungen,
die Sänger ruhen im Sand.
Aber so lange noch kreisen
die Stern um die Erde rund,*

*tun Herzen in neuen Weisen
die alte Schönheit kund.
Im Walde da liegt verfallen
der alten Helden Haus,
doch aus den Türen und Hallen
bricht jährlich der Frühling aus.*

*Und wo immer müde Fechter
sinken im mutigen Strauß,
es kommen frische Geschlechter
und fechten es ehrlich aus.*

Oss Kröher

– im Januar 2016 –

Peter (Pit) Conradi

10. 12. 1932 – 11. 3. 2016

Am 20. März fand im überfüllten Theaterhaus Stuttgart eine Trauerfeier für den weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus bekannten langjährigen Bundestagsabgeordneten und Architekten statt.

Die Rednerliste spricht für die Bandbreite der politischen Freunde, mit denen sich der streitbare Kämpfer für seine Überzeugungen austauschte. Es sprachen Fritz Kuhn, der grüne OB von Stuttgart, Winfried Hermann, der grüne Landes-Verkehrsminister, Rita Süßmuth, die Bundestagspräsidentin a.D. und Mitglied der CDU, und Hasko Weber, der ehemalige Schauspiel-Intendant am Staatstheater Stuttgart. Für die SPD, der Pit Conradi seit 1959 angehörte, sprach der Genosse Edzard Reuter, ehemals Vorstandschef der Daimler-Benz AG, der ihn einen „Solitär“ nennt und dessen bemerkenswerte und ehrliche Rede unter <http://www.kontextwochenzeitung.de/politik/259/ein-solitaer-3512.html> nachzulesen ist.

In keinem der Nachrufe wird erwähnt, dass Peter Conradi eine jugendbewegte Vergangenheit hatte. Er saß in den fünfziger Jahren gemeinsam mit molo im Stuttgarter Stadtjugendring; er für seine



Peter Conradi in den Sechzigerjahren auf der Waldeck

Pfadfinder und molo für seine Jungenschaftsgruppe; beide bemühten sich um Zuschüsse für ihre Gruppenarbeit. In den Sechzigerjahren hat Pit Conradi an den Waldeck-Festivals teilgenommen. In den Siebzigern kam er mit Jürgen Jekewitz, seinerzeit ABW-Vorsitzender, der in Bonn auf Partei- und Regierungsebene Kontakt mit ihm hatte, auf die Waldeck.

Jürgen Jekewitz erinnert sich:

„Pit Conradi war in den Fünfzigern in Stuttgart im BDP, nach meiner Erinnerung zusammen mit Volker Hauff. Damals war dort der Hauptsitz mit Kajus Roller als Bundesfeldmeister. Als Nachfolger von Rudi Rogoll, der Kajus Roller auch auf die Waldeck gebracht hatte, war Pit eine Zeit lang Bundesingleiter.“

An Eurem [molos und Giselas] berühmtem Schrottfest im Sommer 1972 [in Stuttgart] hat er auch teilgenommen. Er stand damals vor seiner ersten Wahl in den Bundestag, Helga und ich erinnern uns an wilde Diskussionen darüber, dass alles anders sein werde, als er sich das Mandat vorstelle. Darauf ist er wiederum später immer wieder zurückgekommen. Er vertrat die Auffassung, dass die ganze Generation

junger Politiker, die damals antrat, entweder aus den Bünden stammte, Messdiener gewesen war oder zumindest die Festivals auf der Waldeck besucht hatte.

Er hat dann für ein Fest im Kanzleramt ohne zu fragen unseren Piepmatz zur Werbung und als Eintritt benutzt; deswegen von mir gerügt, hat er sich zerknirscht entschuldigt und Besserung versprochen.

Mitglied der ABW war er noch bis in die Zeit der Planung des Neubaus des Säulenhauses. Bei der denkwürdigen Sondermitgliederversammlung in Toni Neumanns Saal hat er sich vehement dafür eingesetzt, den Mut nicht zu verlieren und das Risiko [das Säulenhaus wieder aufzubauen] zu wagen.“

Irgendwann danach schief dann seine ABW-Mitgliedschaft ein.

Zum letzten Mal hatten molo und ich Kontakt mit Peter Conradi im Jahr 2008, als er zur Eröffnung der Peter-Rohland-Ausstellung nach Göppingen gekommen war. Ihm, dem streitbaren Stuttgart-21-Gegner war zu Ohren gekommen, dass molo ursprünglich ein Verfechter der Stuttgart-21-Idee gewesen war; er äußerte sich dazu recht versöhnlich: „Vielleicht bin ich ja auch nur deshalb dagegen, weil mein Vater, ehemals Bonatz-Schüler, am Wiederaufbau des Bonatz-Bahnhofs beteiligt war.“

GMP



Falado – Mytilus – Lovis

In Wind und Wellen



Auf den ersten Blick ist es kein Fotobuch im Gedenken an die gesunkene Falado von Rhodos. Kein Wunder, denn kein Segler ging eine so enge Beziehung mit jugendbewegten Fahrtengruppen und Bünden ein. Und doch ist das zweite Fotobuch des Verlags der Jugendbewegung mehr: Über fünfzig Jugendbewegte aus über

zwanzig Bünden steuerten ihre besten Fotos bei. Und diese entstanden auf und über vierzehn verschiedene Segelschiffe unterschiedlichster Größe und Herkunft.

Bewusst in Schwarz-Weiß, könnten diese 143 Fotografien schon für sich selbst stehen. Die meist kurzen, episodenhaften Texte geben dem Buch jedoch eine besondere Note: Wie Tupfer in der Erinnerung bringen sie für jeden,

der auf einem Segler unterwegs war, sofort Erinnerungen zum Leben: Nachtwachen, Flaute, Sturm, Gemeinschaft, Singen, Backschaft und ein fabelhafter Text zur erlebten Seekrankheit. Die Bilder nehmen Leserinnen und Leser mit in die Schären nordischer Gewässer, ins Wattenmeer, auf den Atlantik und zum Mittelmeer, in die Karibik und nach Grönland.

Die drei Schiffe, die unmittelbar aus der bündischen und pfadfinderischen Szene heraus entstanden sind, Falado von Rhodos, Mytilus und Lovis, werden am Ende der hundertseitigen Buches jeweils einzeln portraitiert. Wobei es sich bei den verbliebenen beiden, Lovis und Mytilus, zugleich um Traditionsschiffe handelt, aufgeriggt nach historischen Vorbildern.

Thomas (Tom) Grothkopp

Sebastian Ott Hg.: In Wind und Wellen. Jugendbewegung auf dem Wasser, Fotobuch 2, Berlin (verlag der jugendbewegung) 2015, 102 Seiten, ISBN 978-3-88258-804-0

Enn emm klaenen Dorf

Ein Stück Lebensgefühl aus dem Hunsrück vergangener Tage

Ab und zu findet man beim Hineinhören in die Liederbestenliste etwas, was neugierig macht und zum in die Tiefe gehen einlädt. So ist es mir ergangen bei Platz 6 der Dezember-Ausgabe 2015. Das ist doch Hunsrücker Platt aus meinem Heimatdorf! Ich sollte um nur knapp sieben Kilometer danebenliegen.

Es geht um Hinzert, den Ort mit dem Konzentrationslager, wie wohl heute nur noch wenige wissen. Außer auf einer CD mit jiddischen Liedern von Bettina Wegner, wurde dieses Lager meines Wissens in Liedern bisher nicht erwähnt.¹

Jetzt auf der EP ‚Enn emm klaenen Dorf‘ der Folk-Gruppe ‚Why didn’t they ask Evans?‘ mit fünf Liedern im moselfränkischen Dialekt aus Anlass des Erscheinens der Hinzert Dorfchronik, lädt der Texter und Bandleader Stefan Backes eindrucksvoll zum Nachdenken

über das Hinzert von Gestern, Heute und Morgen ein. Damit beschreibt er wahrscheinlich viele solcher ländlich geprägten Gegenden. Das Schüren von Ängsten vor dem Unbekannten, Hexenjagd basierend auf Vorurteilen und Dummheit oder der gottesfürchtige Glaube an Überliefertes sind die Themen der Gruppe.

Herausragend finde ich die fiktive Begegnung zwischen durchs Dorf getriebenen Lagerhäftlingen und den Teilnehmern einer Fronleichnamsprozession. Ein Gedicht Theodor Kramers aus ‚Wien 1938‘ lieferte zwar das Gerüst für den Text, dem aber Stefan Backes eine ganz neue Dimension hinzufügte. So entstehen Bilder, die auch nach mehrmaligem Hören immer noch aufwühlen und sprachlos machen. Der musikalischen Umsetzung liegt übrigens die Vertonung des oben genannten Gedichts der Gruppe Zupfgeigenhansel von 1986 zugrunde. Das

¹) In **KÖPFCHEN** 93/1, Seite 12f. erschien der Bericht eines Schülers der IGS Kastellaun über das Lager.



zweite Thema der EP dreht sich um Aberglaube, Dummheit, Angst vor dem Unbegreiflichen und Skepsis vor allem Fremden. Eine Überlieferung einer tatsächlichen Begebenheit von 1927 führt beispielsweise mitten in eine Katastrophe. Haben wir etwas daraus gelernt, eher nein! Zusammen mit dem Titelsong, in dem die traditionelle Rolle des Mannes im Hunsrück hinterfragt und aufgearbeitet wird und dem letzten Stück, in dem es um Grenzerfahrungen im Leben eines Jeden geht, wird diese Mini-CD zu einem kleinen Juwel. Musikalisch auf hohem Niveau, ragt besonders die E-Gitarre heraus. Thin

Whistle, Geige, Akustik-Gitarre, Bass und Schlagzeug runden das ganze ab.

Ich wünsche der Gruppe eine große Zuhörerschaft auch bei denen, die des Moselfränkischen nicht mächtig sind (eine Übertragung ins Hochdeutsche findet sich auf dem Booklet der EP).

Andreas Räsch

Empfehlung: EP „Enn emm klaenen Dorf“ der Folk-Gruppe „Why didn't they ask Evans?“ (zu beziehen über stefan.backes@posteo.de)

Anmerkung der Redaktion: Die Gruppe tritt an Pfingsten beim diesjährigen Liederfest auf der Waldeck auf; siehe Seite 1 und 3.

Liedermacher- und Chanson-Magazin gestartet

www.chanson.de

Unter der Adresse www.chanson.de gibt es nun ein „Chanson- und Liedermacher-Magazin“ mit einem großen Veranstaltungskalender, CD-Rezensionen, einem Liedermacher-Lexikon, Nachrichten, Videos und Hintergrundinformationen zu Lied und Chanson.

Ihre Mitarbeit zugesagt haben bisher Matthias Bardong (WDR 4, Sendung Chansons- und Liederliches), Petra Schwarz (Jury Liederbestenliste, Rockradio Berlin), Gerd Heger (Saarländischer Rundfunk, Rendezvous Chanson), Barbara Preusler (Jurorin Liederbestenliste, Szene Schweiz), weitere sind angefragt und haben bereits ihr wohlwollendes Interesse signalisiert.

Wir freuen uns über Tipps, Anregungen, konstruktive Kritik, Konzerthinweise, Textbeiträge. Unter <http://www.chanson.de/mitmachen/mitmachen-und-schreiben/> steht weiteres!

Das Chanson- und Liedermacher-Magazin will

- Lied und Chanson eine Bühne bieten,
- über Liedermacher und ihre Werke berichten,
- die Vielfalt der Stile, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Generationen zum Thema machen,
- den Zusammenhängen zwischen Lied und Gesellschaft nachspüren.

Das Chanson- und Liedermacher-Magazin bietet

- einen Kalender, in dem nur Lied- und Chanson-Veranstaltungen zu finden sind, Konzerte, Festivals, Workshops, Radiosendungen, etc.
- Der Kalender ist interaktiv und kann Veranstaltungen von Künstlerseiten auf Facebook abonnieren

- Portraits und Biographie-Seiten als ein Lexikon, mit der Möglichkeit, dass mehrere Autoren daran schreiben können, querverlinkt mit allen Nachrichten und anderen Beiträgen.
- CD-Rezensionen
- Veranstaltungsberichte
- einen Video-Kanal
- Veranstaltungsorte
- Essays rund um das Thema „Lied und Gesellschaft“
- in Vorbereitung ist ein Forum, in dem die Besucher der Seite sich austauschen können.

Gesucht werden Journalisten und andere Autoren, die auf der Seite schreiben und mitarbeiten möchten. Ein Beitrag pro Monat wäre wünschenswert, gerne mehr.

Für Kollegen ohne Presseausweis stellen wir gerne den Kontakt zu Künstlern her, so dass ein Zugang zu Veranstaltungen und Rezensions-Exemplaren möglich wird. Derzeit können noch keine Honorare gezahlt werden, das soll aber nach ca. zwei Jahren anders werden, also ab Januar 2018! Wer Interesse hat, hier zu schreiben, schickt bitte eine Mail an redaktion@chanson.de.

Veranstaltung in den Kalender eintragen:

Veranstaltungen im Lied- und Chanson-Kalender können über Facebook importiert werden.

Kontakt

Michael Zachcial, Langemarckstrasse 319, 28199 Bremen
Tel. 0421 – 1669 1154, Mobil 0163- 70 57 666



Hanno Botsch und Peter Rohland - Foto: mike

Peter-Rohland-Abend von Hanno Botsch

Am 5. April 1966 verstarb Peter Rohland mit dreiund-dreißig Jahren an den Folgen einer Gehirnblutung. Im fünfzigsten Jahr seines Todes gedenkt Hanno Botsch des Freundes, mit dem er seinerzeit auf Tournee gewesen war, mit seinem Peter-Rohland-Programm Peter Rohlands Entdeckung der jiddischen Lieder in den sechziger Jahren

Das Programm wird aufgeführt

- in Breisach am Montag, 25. April, Blaues Haus,
- in Heidelberg am Dienstag, 10. Mai in der Galerie Melnikow,
- in Göppingen am Mittwoch, 1. Juni, im Städtischen Museum Im Storch,
- in Kastellaun am Samstag, 4. Juni, im Haus der regionalen Geschichte auf der Burg und
- auf der Waldeck bei einem der kommenden Jours fixes.

KÖPFCHEN-Abo

An
Gisela Möller-Pantleon
Klugestraße 2 b
70197 Stuttgart
Tel. 0711-634230
koepfchen@burg-waldeck.de

Klar, das KÖPFCHEN brauche ich, also Abo ab Heft __/20__

Vorname, Name _____

Straße _____

PLZ, Ort / PLZ, Postfach: _____

Das **KÖPFCHEN** erscheint viermal im Jahr. Das Jahres-Abo kostet 20,00 Euro.

Überweisungen für das Abo auf das Konto der ABW:

Stichwort: **KÖPFCHEN**-Abo, Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43



Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen und Singen

Hotte Schneider: Die Waldeck: Lieder, Fahrten, Abenteuer – Besprechung von Michael Kleff siehe Seite 21.



Andreas Räsch hat der Waldeck ein Geschenk gemacht. Ein vom „kollektiv werkstatt-press“ 1972 liebevoll gestaltetes Heft von 48 Seiten mit Liedern von Kulisiewicz und vielen Abbildungen, u. a. von Gertrude Degenhardt. Andreas schreibt dazu:

„Kurz vor Weihnachten habe ich antiquarisch ein Buch von Alexander Kulisiewicz erworben (Auflage: 200 Exemplare), das für Dich und die Waldeck interessant sein dürfte. Da der Umschlag sehr beschädigt war, habe ich dem Buch eine neue Hülle spendiert...“

Herzlichen Dank, Andreas!

Das Liederbuch wird in die Sammlung im ABW-Archiv eingehen.

*

Fritz Schmidt: Helmut Hirsch 1916 – 1937. Ein junges Leben – vom Nationalsozialismus gewaltsam ausgelöscht, erweiterte, ergänzte und überarbeitete Neu-Edition. Schriftenreihe des Mindener Kreises Nr. 11, 96148 Baunach (Spurbuchverlag) 2015, 76 Seiten, ISBN 978-3-942881-09-8

Mit der Nummer 11 wird die Schriftenreihe des Mindener Kreises fortgesetzt mit einem Lebensbild von Helmut Hirsch.

Außerdem enthält sie Totengedenken für Gero von Schönfeldt, Jörn Thomson (Grisha), Klaus Peter Möller (molo), Dr. Karl-Heinz Ness (coffy), Walter Mossmann, Arno Klönne, Herbert Westenburger (Berry), Dr. Hans-Peter Drögemüller (Dröge), Christof Stäblin und Meino Naumann. Besprechung folgt.

*

Rüdiger Ahrens: Bündische Jugend. Eine neue Geschichte 1918-1933, Göttingen (Wallstein-Verlag) 2015, 477 Seiten, ISBN 978-3-8353-1758-1

Ausführliche Besprechung von Eckard Holler in Zeitung. Deutsche Freischar 2/2015, Seite 56ff.

*

Michael Zachcial: Die Liederbestenliste wird gebraucht – Plädoyer für eine Rundumerneuerung, in: **FOLKER** 2.16, Seite 49. Siehe auch www.folker.de.

Michael Zachcial, seit Oktober 2015 Vorsitzender des Vereins deutschsprachiger Musik e.V., des Trägers der Liederbestenliste, plädiert für Modernisierung, Erweiterung und Vernetzung mit anderen prämierenden Initiativen der Szene.

An dieser Stelle sei auch Zachcials neueste Schöpfung erwähnt: das Chanson- und Liedermacher-Magazin www.chanson.de. Siehe Seite 30.

*

Wer erinnert sich noch an die beiden oppositionellen Weißrussen **Viatcheslaw (Slava) Rakitski** und **Victor Shalkevich**? Pfingsten 1998 waren sie mit Dieter Kalka auf der Waldeck. Was Dieter Kalka heute über Victor Shalkevich zu berichten weiß, kann man im **FOLKER** 1.16 auf Seite 22 nachlesen. Siehe auch www.folker.de.

*

Sebastian Ott Hg.: In Wind und Wellen. Jugendbewegung auf dem Wasser siehe Seite 29.



Zum Hören



Mirvana in the Groove Kitchen: absolut nichts, www.mirvanagroovekitchen.de, mirvanagroovekitchen@rocketmail.de

Die Gruppe, die 2012 beim Peter-Rohland-Singewettstreit abräumte, war eines der Highlights des Liederfestes 2015. Eingübt haben sie ihre Lieder u. a. auf der Waldeck bei zweimaligem WaldeckKunstStipendiums-Aufenthalt. Siehe auch KÖPFCHEN 1/2015, Seite 12f und 2+3/15, Seite 16f.

*

Masha Potempa: Rauchschwalben am Horizont, www.mashapotempa.de, mail@mashapotempa.de/Booking: 491575/8928903

Auf dieser ersten EP von Masha ist ihr Lied zu hören, das in KÖPFCHEN 3+4/13 auf Seite 18 bei ihrem Bericht vom Aufenthalt auf der Waldeck als WaldeckKunstStipendiatin abgedruckt ist.

*

venija, CD bei Stadtreicher Records, <https://stadtreicher-records.de/?product=venija>

venija vom Laninger Wandervogel (Eva Sophia Kuhn, Tochter von Hansmartin Kuhn – kuwa), gewann beim Peter-Rohland-Singewettstreit in der Kategorie Einzelgesang mehrmals Preise.

*

Why didn't they ask Evans?: Enn emm klaenen Dorf siehe Seite 29.



Frank Baier: Gesänge des Ruhrgebiets von 1870 – 1980, Vinyl-LP, Jump Up Records JUP-00034/Plattenbau, info@frank-baier.de

Die LP zum „Liederbuch Ruhr – Glück auf“ ist die CD des Monats März 2016 der Liederbestenliste.

Zum Surfen

www.burg-waldeck.de.

Wann habt ihr zuletzt auf unsere Website geschaut? Wie gefällt sie euch? Bitte Rückmeldungen, Anregungen und Nachrichten an babusch@burg-waldeck.de richten.

*

http://www.rhein-zeitung.de/region/lokales/hunsrueck_artikel,-Kastellaun-Trio-laesst-das-jiddische-Lied-erstrahlen-_arid,1398377.html

Bericht von Gisela Wagner vom Auftritt des Trios um Hanno Botsch mit dem Programm „Die Frau im Jiddischen Lied und Gedicht“ im Haus der Regionalen Geschichte auf der Burg in Kastellaun am 14. November 2015.

*

Auf <http://www.swr.de/fmh/baybachtal/-/id=100722/did=16833828/nid=100722/1t4irbb/index.html>

findet man „Mit der Bahn ins Baybachtal“. Ein reizvoller Film von Isa Kilwink, der am 4. März 2016 im SWR gezeigt wurde. Darin auch der Steffenshof mit Theas Kneipe, und der Familie Mies samt Annika beim Apfelsaft-Keltern.

Termine

20.–22. Mai 2016 **Chansontage Michaelstein**, peter.grunwald@sds.kloster-michaelstein.de

Die legendären Chansontage im Kloster Michaelstein (Harz) sind „wiederaufgerstanden“ und finden vom 20.-22.5.2016 statt. Anmeldung bei: Musikakademie Sachsen-Anhalt, Peter Grundwald, Michaelstein 15, 38889 Blankenburg, peter.grunwald@sds-kloster-michaelstein.de. Siehe auch unter Wikipedia: Chansontage Kloster Michaelstein

10.–12. Juni, Kloster Huysburg: **Sommertreffen des Mindener Kreises 2016** in Kooperation mit der Friedrich-Wolf-Gesellschaft. Thema: Die Wolfs – Friedrich Wolf – Markus Wolf – Konrad Wolf

Anmeldung an Mindener Kreis Wolfgang Hempel

Im Pantel 2, D-76571 Gaggenau

E-Mail wolf.hempel@t-online.de

7.–10. Juli 2016: **Rudolstadt Festival**, siehe www.rudolstadt-festival.de.

Richtig, das ist der neue Name des Festivals, das letztes Jahr noch „TFF Rudolstadt“ hieß.



Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.
Verwaltungsrat
Burg Waldeck
56290 Dorweiler

Antrag auf Mitgliedschaft in der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., Burg Waldeck, 56290 Dorweiler (ABW) und möchte Mitglied werden.

Name: _____ Geburtsdatum: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ Mobil: _____

Fax: _____ E-Mail: _____

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den ABW-Mitgliedern:

1. _____ 2. _____

Für die Arbeit in der ABW habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:

☐ Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.

☐ Ich zahle den ordentlichen Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.

☐ Ich bin unter 25 und zahle gemäß ABW-Beitragsordnung den ermäßigten Jahresbeitrag von 60 Euro.

☐ Ich beantrage eine Ermäßigung auf 60 Euro, weil ich

☐ Student, ☐ Azubi, ☐ arbeitslos, ☐ Ehegatte oder Lebensgemeinschaftspartner

eines vollzahlenden Mitglieds in Haushaltsgemeinschaft bin.

☐ Hiermit ermächtige ich die ABW widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von jährlich Euro von meinem

KontoIBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

durch Lastschrift einzuziehen.

Der Aufnahmeantrag ist an den Verwaltungsrat der ABW zu richten. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (derzeit im März eines jeden Jahres). Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.

Ort und Datum _____

Unterschrift _____



Jürgen Jacobi van Beek - Jacky 2008 – Foto: Dollinger

Jacky erinnert sich „Bade wella“

Die Kodak hatte mir eine kleine Wohnung bei Frau Ruff an der Rohrackerstraße in Hedelfingen spendiert, neben einem Firmenauto, eine wunderbare Entwicklung.

Eine andere wunderbare Entwicklung war meine Beziehung zu einer jungen Frau, einige hundert Kilometer entfernt, in meinem alten Wohnort, der mir so mit einem Male nicht mehr schrecklich vorkam, sondern erstrebenswert.

Hannes, Schobert und Black hatten sich zum Übernachten in Stuttgart-Hedelfingen angesagt. Es war die Zeit Ende der Sechziger, wo man Bart trug, lange schwarze Mäntel zu großen Gitarrenkisten, vor denen die Bürger Angst hatten. Wie leicht ließ sich doch eine Kalaschnikov darin transportieren.

Die Künstler hatten kaum Geld, tingelten durch die Lande und waren auf Wohltaten wie kostenlose Übernachtung und Verpflegung angewiesen, damit etwas von der spärlichen Gage übrig blieb. Einige haben die Zeit nicht vergessen.

Nach einem tollen Auftritt in Schorndorf fuhr ich Samstag „nach Hause“, zu meiner Angebeteten. Nicht

ohne Frau Ruff von meinen Logiergästen zu informieren und sie entsprechend vorzuwarnen, wegen der schwarzen Bärte, dem Schlapphut von Hannes und den Kalaschnikov-Koffern. Sie versprach sich zu kümmern und ein Mindestmaß an Gastlichkeit zu entfalten.

Ich fuhr also los, mit einem Grummeln im Bauch und keineswegs vom Erfolg der Aktion überzeugt.

Bei meiner Rückkehr am Montagabend erwartete Frau Ruff mich schon im Hausflur. Ich zog unwillkürlich den Nacken ein in Erwartung der Katastrophenmeldungen.

Statt dessen: „Lieber Herr J., die waren ja so nett, Sie, die waren so nett, und, stellt Sie sich vor, oiner von dene hätt sogar bade wella.“

Das hat sie großzügig in ihrer Wanne geduldet.

Später, nach vielen Jahren, habe ich die Story Hannes und Black erzählt, und jeder hat für sich das Bad in Anspruch nehmen wollen. Nur Schobert war bereits gestorben, da haben die anderen ihm die Ehre posthum überlassen.

jvb, 22.9.08



HINTER **KÖPFCHEN**

Hoch-Zeiten

Pfingsten

Fr, 13. – So, 15. Mai 2016

52 Jahre Liederfeste auf der Waldeck – Siehe Seite 1 und 3.

Sa, 23. – So, 31. Juli 2016

Großes BASEG Sommerprojekt – Siehe Seite 2

(BASEG = Bundesarbeitsgemeinschaft selbstverwalteter Gartenbaubetriebe)

Fr, 18. – Sa, 20. Aug 2016

Waldeck Freakquenz – Festival der jungen Waldeck – Siehe Seite 4.

Sa, 3. Sept. 2016, 14.00 Uhr

17. Peter-Rohland-Singewettstreit

Die Jours fixes finden jeweils am letzten Wochenende jedes geraden Monats statt. Rückfragen beim Burgvogt-Team oder bei den Verwaltungsräten.

Errata

Zwei Fehler – mindestens – wurden in **KÖPFCHEN** 2+3/15 gefunden:

Auf Seite 26: Nicht Marianne Graf, sondern Barbara Wedekind hat zusammen mit Folkert Küpers und Daniel Hermes Leben und Werk Theodor Kramers vorgestellt.

Auf den Seiten 27 und 28 unten sind die Bildunterschriften vertauscht.

Auf Seite 27 ist die Gruppe Pilgrim Falconi und auf Seite 28 unten die Gruppe Singeraute Peripetie abgebildet.

Sorry, soll nicht wieder vorkommen!

Impressum

Das **KÖPFCHEN** ist das Mitteilungsblatt der
Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.,
56920 Dorweiler,
Tel. 0 67 62 79 97

Es erscheint vierteljährlich und wird von
Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das **KÖPFCHEN** kostenlos.
Interessierte Nichtmitglieder können es unter
www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis
von 20 Euro pro Jahr abonnieren.
Abo-Bestellung bitte an die Redaktion

Überweisung an:

KSK Rhein–Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun,
BAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller–Pantleon („GMP“),
Klugestraße 2 b, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11 / 63 42 30
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31 / 52 51 53 - 0
Fax 0 21 31 / 52 51 53 - 60
gsb@gsbxmedia.com
www.gsbxmedia.com

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge,
weisen jedoch darauf hin, dass das **KÖPFCHEN**
auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und
dass keine Honorare bezahlt werden können.
Beiträge bitte möglichst in digitaler Form an
die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten
Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK ^{EV.}

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.



Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90
IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM